

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 18. Juni 1982

Nr. 121 (4 249)

Preis 3 Kopeken

In einträchtiger Familie

M. A. JASNOW,
Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der RSFSR

Unsere große sozialistische Heimat geht in der Blüte ihrer Kräfte einem bedeutsamen Ereignis und großen Volksfest — dem 60. Geburtstag der UdSSR — entgegen. Im Beschluß des ZK der KPdSU „Über den 60. Jahrestag der Gründung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“ heißt es: „An diesem glorreichen Jahrestag präsentiert sich die Sowjetunion der ganzen Welt als einträchtige Familie gleichberechtigter Republiken, die gemeinsam den Kommunismus errichten. Ehemalig ist die sozialpolitische und ideologische Einheit unserer Gesellschaft, unerschütterlich ist das Sowjetvolk um seine kommunistische Partei und ihr Zentralkomitee geschart, an dessen Spitze der treue Fortsetzer des großen Leninischen Werkes Genosse L. I. Breschnew steht.“

Die Gründung der UdSSR ist die Fortsetzung der Sache des Großen Oktober, das größte Verdienst der Kommunistischen Partei. Nur die Leninische Partei, gewappnet mit der fortschrittlichen Theorie, die die vitalen Interessen der Arbeiterklasse, aller Werktätigen vertritt, konnte sie alle Nationen und Völker unseres Landes zu einer einheitlichen internationalen Familie zusammenschließen und ihre Anstrengungen auf die Errichtung der neuen Gesellschaft lenken.

Die Geschichte der Gründung des einheitlichen multinationalen Unionsstaates ist untrennlich mit der titanischen Tätigkeit Wladimir Iljitsch Lenins verbunden. Sein politisches und organisatorisches Genie, seine unbändige Energie und riesige Arbeit vereinten zu einem Ganzen die Kraft der Kampfgeneration der Kommunisten, die revolutionäre Energie des Proletariats und das unbezwingbare Streben der Völker nach sozialer und nationaler Befreiung, nach der Schaffung neuer Gesellschaft auf den Prinzipien der Gleichheit und Freiheit, ohne Ausbeutung des Menschen durch den Menschen.

Von den Höhen des reifen Sozialismus aus sehen wir heute klarer, was W. I. Lenin und die von ihm gegründete Partei für den Zusammenschluß der Völker unseres Landes zu einer Bruderkolonie getan haben, die in der Praxis der ganzen Welt die Kraft und Erhabenheit der kommunistischen Ideale — der Ideale der sozialen Gerechtigkeit, des Friedens, der Freundschaft und brüderlichen Zusammenarbeit der Völker — vor Augen führt.

In diesem denkwürdigen Jahr begehen das russische und das kasachische Volk den 250. Jahrestag des freiwilligen Beitritts Kasachstans zu Rußland. Wie weit diese Ereignisse auch zeitlich auseinanderliegen mögen, gehören sie ihrer Bedeutung nach zusammen, da ihnen die unerschütterliche Einheit der Völker zugrunde liegt.

Karl Marx schrieb, daß die Völker, um sich „zusammenzuschließen, gemeinsame Interessen haben müssen. Und so ist der einzig richtige Entschluß gefaßt worden, und die Kasachen, wie der erste kasachische Gelehrte Tschokan Walichanow betonte, „betrachten sich wegen der Gemeinsamkeit des Vaterlandes als Brüder der Russen“. Das Bekannwerden des kasachischen Volkes mit der fortschrittlichen demokratischen Kultur und den politischen Auffassungen des russischen Volkes führte zur Untergrabung der Grundpfeiler der herrschenden reaktionär-mystischen Ideologie und förderte aktiv die Einbeziehung der kasachischen Werktätigen in den gemeinsamen Kampf des Sozialismus.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution hat die Schicksale der Menschen von Grund auf umgewandelt, hat sie von der Ausbeutung, von der sozialen und nationalen Unterdrückung befreit und ihnen umfassende Möglichkeiten für den staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau geschaffen.

Das Leninische Programm der Errichtung des Sozialismus, das die gemeinsamen Interessen aller Völker des Landes harmonisch mit den Interessen jedes von ihnen vereint, verfolgte als eines

der Hauptziele den Übergang der in ihrer Entwicklung zurückgebliebenen Völker zum Sozialismus, ohne den Kapitalismus durchzumachen, und die Liquidierung ihrer aus der vorrevolutionären Vergangenheit geerbten faktischen Ungleichheit. Die russische Arbeiterklasse, das russische Volk bekundete hohes Bewußtsein ihrer internationalen Pflicht und erwies dem kasachischen Volk unschätzbare Hilfe bei der Überwindung der wirtschaftlichen und kulturellen Rückständigkeit und beim Aufbau des neuen Lebens.

„Seit den ersten Jahren der Sowjetmacht“, sagte Genosse L. I. Breschnew auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU, „zielte unsere Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik darauf, die ehemaligen nationalen Randgebiete Rußlands so schnell wie möglich auf den Entwicklungsstand des Zentrums zu heben. Und diese Aufgabe ist erfolgreich gelöst worden. Eine sehr wichtige Rolle spielten hier die enge Zusammenarbeit zwischen allen Nationen des Landes und vor allem die uneigennützigte Hilfe des russischen Volkes.“

Die Hilfe der Russischen Föderation für die Schwesterrepublik hatte allgemeinparteilichen und allgemeinvolkstümlichen Charakter, sie war die materielle Grundlage für die Schaffung großer Industriebetriebe, für die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft, für die Entwicklung der Volksbildung, Wissenschaft und des Gesundheitsschutzes in Kasachstan.

Die historische Vereinigung unserer Völker, ihr enger Zusammenschluß um die Leninische Partei ermöglichten es ihnen, beim friedlichen Aufbau und bei der Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes die größten Heldentaten zu vollbringen. Der welthistorische Sieg über den Faschismus im Großen Vaterländischen Krieg zeigte die große Lebenskraft der sozialistischen Gesellschafts- und Staatsordnung, der Leninischen Nationalitätenpolitik, die Unversiegbare Kraft unserer Gesellschaft. Die Söhne und Töchter des Sowjetvolkes, darunter auch des kasachischen, kämpften mutig an den Fronten und arbeiteten selbstlos im Hinterland. „Kasachstan“, hieß es im Leitartikel der „Prawda“ vom 27. Juli 1945, „spielte im Vaterländischen Krieg eine kolossale Rolle, und die Geschichte wird seine Verdienste um die Heimat nicht vergessen.“

Die Sowjetmensch wissen gut, daß dank dem Willen der Partei, der begeisterten Arbeit des Volkes, mit brüderlicher Hilfe aller Nationen und Völkern Kasachstans in den Jahren der Sowjetmacht in eine Republik mit mächtiger Industrie, fortgeschrittener Wissenschaft und Kultur verwandelt wurde. Diese Region der grenzenlosen Steppen ist heute berühmt durch Kohle und Metall, Maschinen und Präzisionsgeräte, Milliarden Pud Kasachstan Getreide.

Kasachstan wird bildhaft das Land der irdischen und kosmischen Heldentat genannt. Über den großen Sieg der Partei und des Sowjetvolkes bei der Erschließung neuer Länderlein hat Genosse L. I. Breschnew in seinem Buch „Neuland“ markant und überzeugend erzählt. Durch seine sprudelnde Energie, zielstrebige organisatorische und politische Tätigkeit hat Leonid Iljitsch Breschnew einen gewaltigen Beitrag zur Erschließung des Kasachstaners Neulandes geleistet. Die Namen der in der Kasachstaner Steppe entstandenen Sowchos „Moskowski“, „Leningradski“, „Barnaulski“, „Woroneshki“, „Armasasski“ und vieler anderer sind ein markanter Beweis der Brüderlichkeit und Freundschaft, der gemeinsamen Ziele und Schicksale der Sowjetrepubliken.

Die hervorragenden Errungenschaften der Werktätigen der Republik bewundernd, wissen wir gut, daß sie unter der unmittelbaren Führung der Kommunistischen Partei Kasachstans — eines bewährten Kampftroops der KPdSU — erzielt worden sind. Das Zentralkomitee der Kommu-

(Schluß S. 2)

XXVI Beschlüsse werden Wirklichkeit

Hohe Arbeitseffektivität und Qualität der Erzeugnisse sind ausschlaggebend

Schrittmacher haben das Wort

Die Gewähr unseres Erfolgs

Das Kollektiv unserer Komplexbrigade hat das laufende Jahr gut begonnen: Wir haben erneut den hohen Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ behauptet; nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs im ersten Quartal sind uns der erste Platz im Trust „Alma-Atasiltro“ zuerkannt und die Rote Wanderfahne überreicht worden.

Jetzt schon sieht man, daß auch die Ergebnisse des ersten Halbjahres erfolgreich sein werden. Allmonatlich nehmen wir 60 000 Rubel Investitionen in Anspruch, was, gemessen am Monatsplan, einem Zeitvorsprung von 3 bis 4 Tagen gleichkommt.

Was die Quelle unseres Erfolgs ist? Da muß ich über unser Objekt etwas ausführlicher sprechen. Wir errichten zum erstenmal in Alma-Ata ein 20geschossiges Wohngebäude aus zwei Blocks. Dieses Haus bekam Alma-Ata zum 60. Gründungstag der Kasachischen SSR geschenkt — von Moskau. Das Recht, das Haus aufzubauen, haben wir im sozialistischen Wettbewerb erworben.

Mit den Bauarbeitern von Moskau pflegen wir seit langem enge Verbindungen. Im Jahre 1972 habe ich unmittelbar in Slobins Brigade die Arbeit mit wirtschaftlicher Rechnungsführung und der Vertragsmethode erlernt. Vor einem Monat haben der Abteilungsleiter Viktor Penkow und ich die Erfahrungen von denselben Moskauer Bauarbeitern übernommen. Sie bauen dort jetzt ähnliche Häuser wie wir in Alma-Ata.

Nach unserer Heimkehr haben wir in unseren Aktivistschulen über die Methoden der Versorgung des Objekts mit Baumaterialien und über die Nutzung der Technik erzählt. Dann kamen die Moskauer zu uns. Sie schätzten die Qualität unserer Arbeiten mit monolithischem Beton hoch ein. Am 5. Juni begrüßten wir auf unserem Bauobjekt Gäste aus der ganzen Republik — die Teilnehmer der Seminarberatung über Kadenschulung sowie über die Schaffung kultureller und sozialer Bedingungen an den Bauobjekten.

Alle Gäste und vor allem die Brigadiere und Bauleiter waren bemüht, herauszufinden, worauf unsere hohen Leistungen beruhen. Die Antwort ist ganz einfach: auf der klugen Arbeitsorganisation.

Daran dachten wir bereits, als wir mit dem jetzigen Bau begannen. Wir stellten sofort einen Arbeitsplan auf. Besonders aktiv han-

delt unsere Arbeitsgruppenleiter Gennadi Shelonkin, Heinrich Gutschmidt und Viktor Hergenroder. Uns standen viele Schweiß-, Bewehrungs- und Betonarbeiten bevor. Diese Männer aber beherrschten mehrere Berufe. Wir sind doch eine Komplexbrigade, und die bringen wir jedem Neuling bei. Wir stellen ihm sogar die Aufgabe, in einem oder anderthalb Jahren die führenden Berufe zu erlernen, d. h., daß er ein richtiger Montagearbeiter und Schweißer wird.

Hier sei betont, daß unsere Gruppe der Lehrmeister-Veteranen die Werkschulung gut organisiert hat.

Vor knapp zwei Jahren war Wladimir Stepanow zu uns gekommen. Dank seinem Arbeitsleiß, der von den Lehrmeistern Alexan der Tschishegow und Iwan Klotzschkow gefördert wurde, ist er zu einem guten Spezialisten herangewachsen. Die Kollegen haben ihn zum Mitglied des Brigadenrats und der Komsomolzen in der Bau- und Montageverwaltung Nr. 15 — zu ihrem Sekretär gewählt. Gegenwärtig ist er Deputiertenkandidat des Stadtsowjets. Und so umgarnen wir alle unsere Jungarbeiter, um eine würdige Ablösung zu haben.

Obwohl wir jetzt ein Spezialobjekt errichten, vergessen wir nicht, daß unsere höchsten Monatsleistungen beim Bau von Serienhäusern 100 000 Rubel in Anspruch genommenen Mittel waren. Wir bemühen uns, auch hier soviel zu leisten. Um den Bau rascher voranzubringen, könnte man ja die Beschäftigtenzahl vergrößern. Doch das tun wir nicht. Wir führen die Kleinmechanisierung ein, nutzen effektiv Vibratoren, verschiedene Montagevorrichtungen, Fördereinrichtungen für Zustellung von Baumaterialien.

Das sind die wichtigsten Maßnahmen, die neben der Vervollkommnung des beruflichen Könnens unserer Menschen dazu beitragen sollen, dieses einzigartigen Bau teringerecht — nämlich im nächsten Sommer — seiner Bestimmung zu übergeben.

Nur solche eine Einstellung zur Pflicht der Bauarbeiter verleiht unserem Kollektiv die Sicherheit, daß es im sozialistischen Wettbewerb mit dem anerkannten Brigadenkollektiv um Alexander Bobylew die Rote Wanderfahne erringt, durch Aktivistenarbeit und neue Erfolge in jedem Quartal den 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR würdigen wird.

Willi DETTLING,
Baubrigadier
Alma-Ata

Mehr sparen

„Das Kollektiv unserer Schicht steht kurz vor der Erfüllung des Sechsmonatsprogramms“, sagt die Beschickerin und Komsomolzin Irma Lannert, eine der besten jungen Arbeiterinnen des Pawlodar Aluminiumwerks.

Die führende Schicht der Agglomerationsabteilung hat mehr als 300 000 Kilowattstunden Strom und 300 000 Kubikmeter Preßluft eingespart. Die Leistung der starken Trommelmöhlen hat in diesem Kollektiv 107,9 Prozent gegenüber der projektierten

Kapazität erreicht. Das ist das Ergebnis der hohen Meisterschaft der Arbeiter und der Modernisierung einer Reihe von Ausrüstungen.

Das Kollektiv der Schicht Nr. 2, wo Irma Lannert tätig ist, wurde für die Einsparung von Energieressourcen von der Werkleitung prämiert. Zum Tag der Wahlen will es den eingesparten Strom auf 400 000 Kilowattstunden und die eingesparte Preßluft auf ebensoviel Kubikmeter bringen.

Robert WEIZ
Pawlodar

Im Kolchos „Put Lenina“ besteht die Futterproduktion als ein selbständiger Zweig. Mit der Leistung des 40 Prozent starken Kollektivs, das für die Versorgung des Viehs mit Futter die volle Verantwortung trägt, ist Nikolaus Platt beauftragt.

Gegenwärtig herrscht in der Brigade Nikolaus Platt Hochbetrieb, denn man versteht nur zu gut, daß während der Futterernte jeder Tag wahrlich Goldes wert ist. Platts Leuten steht in diesem Jahr bevor, 1 065 Tonnen Heu, 2 500 Tonnen Welkgut und 11 000 Tonnen Silage bereitzustellen. Das kostet bei dem diesjährigen Trockenwetter nicht wenig Mühe und Schweiß, aber sie wollen es schaffen und die Viehzucht mit solchen Futterformen versorgen, daß der vorgesehene Umfang der Milch- und Fleischproduktion gesichert werden kann.

„Auf den grünen Grasfeldern surren geschäftig die Heuertemaschinen. Sie werden von Woldemar Seel, Pjotr Tjurin und Kuanysh

Von früh bis spät

Serikbajew gesteuert. Die gemähte Luzerne bleibt einen Tag liegen und verliert dabei etwa 40 Prozent an ihrer Masse. Dann wird sie von Wladimir Zaregorodzew, Anatoli Platonow und Viktor Djatschenko aufgesammelt und zerkleinert.

Die Einlegung der Welksilage ist in vollem Gange. Sechs Wagen und ebensoviel Traktoren transportieren das Welkgut von früh bis spät zu den Farmen. Die Fahrer und Traktoren Alexej Tarytschko, Karim Raimkulow, Dmitri Iltschanow und Eduard Welz kennen bei ihrer Arbeit keine Stillstände. Man hat in den Futtergruben bereits 2 000 Tonnen Welkgut einsilert. Damit sind Alexej Koshuschko und Nurschan Buralkijew beschäftigt.

„Wir werden mit dem Plan der Bereitstellung aller Futterarten fertig werden“, sagte der Brigadier



KURZ INFORMATIV

AKTJUBINSK. Das Kollektiv der Versuchsexpedition der produktivtechnischen Vereinigung „Sapkasgeologija“ hat sein Halbjahrprogramm vorfristig gemeistert. Zum 27. Mai haben die Schürfer 15 872 Meter Bohrungen auf ihrem Konto gehabt — 700 Meter über den Halbjahrplan hinaus. Gegenwärtig haben sie schon über 18 000 Meter Bohrungen niedergebracht.

KUSTANAI. Im Kollektiv der Bekleidungsfabrik „8. März“ wertet sich der Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 60. Gründungstags der UdSSR. Die Konfektionsarbeiter haben das Fünfmonatsprogramm der Produktion und Realisierung der Erzeugnisse überboten.

Drei Brigaden, geleitet von Almagul Bekurganowa, Erna Abt und Anna Ternowa arbeiten nach einheitlichem Auftrag unter Anwendung des Koffizienten der Arbeitsbeteiligung. Siegerin für Mai ist Anna Ternowa.

DSHESKASGAN. Das Kollektiv der Gießerei im Bergbau- und Hüttenkombinat hat seine Aufgaben für die vergangenen fünf Monate überboten. Seine Erfolge sind das Resultat des gut organisierten Wettbewerbs zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR. In fünf Monaten ist das Kollektiv der Kessel- und Schmiedeabteilung, das Gußkonstruktionen für die Aufbereitungsfabrik, die Bergwerke und andere Unterabteilungen des Kombi-nats liefert, dreimal Sieger gewesen. Ausgezeichnet arbeiten die Dreher A. Fink, A. Masin und K. Bäumlner aus der Maschinenabteilung.

KARAGANDA. Die Werktätigen der Gorbatschow-Grube haben den Halbjahrplan der Kohlen-gewinnung vorfristig gemeistert. Der Betrieb hat an die Konsumenten mehr als 130 000 Tonnen überplanmäßigen Brennstoff abgefertigt.

Als erstes ist mit dem Halbjahrprogramm das Kollektiv des Reversiers von W. Belik fertig geworden. Die Bergleute dieses Kollektivs gewinnen monatlich 50 000 Tonnen Kohle — und wollen im zweiten Planjahr die Brennstofflieferung auf 600 000 Tonnen bringen.

Adam WOTSCHEL,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

Die Montageschlosserbrigade von J. Ignatow ist ein führendes Kollektiv in der Bauverwaltung Nr. 2, ja auch im ganzen Trust „Kaschchanomontash“. Beim Bau der Waßbehälter im Karagandaer Hüttenkombinat bewältigte die Brigade ihre Planvorgaben immer vorfristig. Gegenwärtig errichtet sie die Station Nr. 2 für Gasdruckhöhung. Bestrebt, zur erfolgreichen Erfüllung seiner Aufgaben gewichtig beizusteuern, hat sich das Brigadenkollektiv verpflichtet, die Vorgaben der zwei Planjahre zum 7. November zu bewältigen.

Im Bild: J. Ignatow (erster von rechts in der zweiten Reihe) mit den Mitgliedern seiner Brigade
Foto: Friedrich Wacker

Milcherträge sollen steigen

Als Erste im Rayon Sowjetski, Gebiet Nordkasachstan, haben die Viehzüchter des Sowchos „Astrachanski“ ihre Rinderherden auf die Wanderweide gebracht. Sie wissen, daß dies die günstigsten Bedingungen für die Steigerung der Milchträge bietet, und wollen daher keine Zeit verlieren. Der ganze Viehbestand wurde in Herden aufgeteilt und den zuverlässigsten Viehpflegerinnen und Melkerinnen anvertraut. Man schuf für sie auch die notwendigen Wohnverhältnisse.

Die Kühe befinden sich jetzt rund um die Uhr auf der Weide. Die Milchträge pro Tag sind im Sowchos angestiegen. Hohe Leistungen erzielen die Melkerinnen Nadescha Wilkowa, Tatjana Obezle und Ludmilla Bogomolowa.

Die Melkerinnen des Sowchos haben sich verpflichtet, im Laufe der Sommerhaltung 1 500 Kilogramm Milch je Kuh zu erhalten. Der tägliche Milchtrag pro Kuh soll 10 Kilogramm betragen. Jedes Weidestück hat man in Schläge eingeteilt. Nach dem Abgrasen

eines Schlags kommen die Kühe auf einen anderen.

Die Viehzüchter des Sowchos unterstützen die Initiative der Taldy-Kurganer Werktätigen — die Resultate im zweiten Jahr des elften Planjahres nicht nur zu verankern, sondern auch auszubauen.

Die Melkerin Rosa Schiller betreut mit ihrer Kollegin Jelena Nikolajewa 57 Milchkühe. Als man im Kollektiv die Beschlüsse des Maiplannes (1982) des ZK der KPdSU behandelte, sagte sie: „Uns Viehzüchtern ist die hohe, verantwortungsvolle Aufgabe gestellt worden, der Heimat mehr tierische Produkte zu liefern. Wir unterstützen die Beschlüsse der Partei. Ich meinerseits verpflichte mich, im Juni und Juli von jeder Kuh 245 Kilogramm Milch zu erhalten.“

Durch ihre tägliche gute Arbeit fördern die Melkerinnen die Realisierung der Beschlüsse der Partei.
Vitali LUFT
Gebiet Nordkasachstan

Gutes Beispiel sporn an

Die Zimmerhauerbrigade um Alex Specht ist im Bergwerk „XXII. Parteitag der KPdSU“ des Bleibkombinats Sjerjanowsk eine der besten. Der Leiter des Schichtmacherskollektivs geht da selbst mit dem Beispiel voran. Alle in ihm zehnten Planjahres hat Alex Specht 17 Verbesserungsvorschläge eingebracht. Ihre Einführung in die Produktion hat es dem Betrieb ermöglicht, mehr als 8 000

Rubel einzusparen, und die im vorigen Jahr entwickelte Vorrichtung für die Säuberung des Schienenwegs hat einen ökonomischen Effekt von 10 000 Rubel ergeben. Für große Errungenschaften im technischen Schaffen ist Alex Specht der Titel „Beste Rationalisator des Bergwerks“ verliehen worden.
Jakob STURM
Ust-Kamenogorsk

Pulsschlag unserer Heimat

Georgische SSR
Nachfrage erfreut. Die Luft in den Abteilungen ist bedeutend reiner geworden, die Abfallberge neben den Tischlerbänken am Ende der Schicht sind verschwunden. Um die Späne und den Staub fortzuschaffen, sind keine Aufräumer mehr nötig. Ihnen wurde interessantere und nützigere Arbeit angeboten.

Aserbaidshansische SSR
Getreidebergung begonnen

Die Ackerbauern Aserbaidshans sind an die Getreidemähd gegangen. Sie hat wie gewöhnlich mit der Gerstenmähd begonnen, aber mit den höchsten Erträgen rechnen die Mechanisatoren auf den Feldern, die mit der wichtigsten Nahrungsmittelkultur Weizen bestellt sind. Er nimmt den größten Teil des Getreideackers ein und ist zum Unterschied von den vergangenen Jahren auf Bewässerungsland untergebracht. Die Felder wurden mit Herbiziden gegen Unkraut gearbeitet, ihnen wurde zusätzlich Mineräldünger zugeführt.

Erstmals wurde die Technik aus der Berechnung ein Mähdescher je 100 Hektar Getreidefeld vorbereitet, was ermöglichen wird, die Mähd in kürzester Frist durchzuführen. 770 Ernte-Transportgruppen arbeiten hier nach der Ipatowo-Methode.

Übermäßige Niederschläge in einigen Rayons der Republik hatten das Lagern des Getreides zur Folge. Im Zusammenhang damit wurden die Agrarbetriebe mit Halmbreitevorrichtungen versorgt, und dort, wo die Ernte mit Kombines möglich ist, — mit Schwadmähern.

Dank der Hebung der Ackerbaukultur haben sich die Getreideerträge in Aserbaidshans in den letzten Jahren fast verdoppelt. Im laufenden Jahr wollen die Getreidebauern diese Kennziffer übersteuern.

Ukrainische SSR
Willkommen, Erntel

Die Getreideabnahmebetriebe des Gebiets Odessa garantieren eine störungsfreie Abnahme des neuen

Korns, das bald von den Feldern eintreffen wird. Heute, fast einen Monat vorfristig, hat man hier die Vorbereitung aller Großspeicher, Lagerräume und der Trockenanlagen abgeschlossen.

Um das Korn schnell und verlustlos in die Speicher aufzunehmen, wurden in diesem Jahr über 100 mächtige Anlagen zur Bearbeitung von Lastzügen und Großlastern geschaffen. Sie ermöglichen es, das Be- und Entladen der Eisenbahnwagen zu beschleunigen. Vor Beginn der Erntebewegung wurden große Waagen zum Wiegen der Lastkraft- und der Eisenbahnwagen montiert. Auch in den Betrieben für Getreideprodukte hat man Kapazitäten für Kornaufbewahrung besorgt: Es sind besondere Lagerräume für das Korn starker und wertvoller Weizensorten bestimmt und geplant worden, im laufenden Jahr 300 000 Tonnen solchen Getreides zu erfassen.

Die gute Vorbereitung der materiell-technischen Basis wird durch Stundenzettelpläne der Abnahme und Bearbeitung des Kornes unterstützt, was eine exakte Arbeit des Kraftwagentransports auf den Routen „Feld-Tenne-Speicher“ gewährleisten wird.

Freundschaft der Völker—Freundschaft der Kulturen

Jahrhundertlang reifte im kasachischen Volk die Idee eines freiwilligen Beitritts zu Rußland. Nachdem es geschehen war, wurde dieses Ereignis zu einem wichtigen Meilenstein in der Geschichte der Steppenregion. Dank dem Triumph des Großen Oktober, der Gründung der UdSSR, der Verwirklichung der Leninschen Nationalitätenpolitik der KPdSU haben die Werktätigen Kasachstans mit Hilfe des russischen Volkes und der anderen sowjetischen Völker große Höhen des sozialen und kulturellen Fortschritts erreicht.

Ständig festigen und entwickeln sich die mannigfaltigen wirtschaftlichen und wissenschaftlich-kulturellen Beziehungen zwischen der RSFSR und Kasachstan. Die Entwicklung der Literatur und der Kunst des russischen und des kasachischen Volkes wie auch aller Völker des Sowjetlandes ist von beiderseitiger Beeinflussung und Bereicherung durchdrungen.



Die Teilnehmer der Tage der Literatur und Kunst der RSFSR in der Kasachischen SSR während der Feierlichkeiten in Alma-Ata.

Fotos: KasTAg

In einträchtiger Familie

(Schluß, Anfang S. 1)

nistische Partei Kasachstans, mit dem namhaften Funktionär der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates Dimasch Achmedowitsch Kunajew an der Spitze, inspiriert die Werktätigen der Republik und führt sie zu neuen großartigen Taten und Siegen.

Die kolossalen Wandlungen, die sich in der Sowjetunion nach dem Großen Oktober vollzogen haben, umfassen in vollem Maße alle Seiten des Lebens der Völker der Russischen Föderation. Blicken wir mal, um uns das Erreichte deutlicher vorzustellen, auf Tatsachen zurück, die bereits Geschichte geworden sind: Ökonomisch gesehen, war Rußland hinter den fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern ganze 50 bis 100 Jahre zurückgeblieben. Ein wahrlich klägliches „Erbe“ hatte der erste Sowjetstaat vom zaristischen Rußland bekommen. Die Intervention und der Bürgerkrieg hatten die Ökonomie noch weiter zurückgeworfen. Zum Programm auf lange Sicht ist unter diesen schweren Verhältnissen der kühne und weise Leninsche Plan des sozialistischen Aufbaus geworden.

Den ausschlaggebenden Wesenszug der heutigen Ökonomie der Russischen Föderation bildet die komplexe Entwicklung der Volkswirtschaft. Sie ermöglicht es, die Produktivkräfte zweckmäßig zu verteilen und das gesamte in den Jahren der Sowjetmacht geschaffene Industriepotential voll auszulasten. Mit gewaltigem Schwung entwickeln sich heute in den Ostgebieten die Territorialkomplexe Südjakutien, Kansk-Altschinsk, Westsibirien, Bratsk und Minussinsk. Sie sind zum eigenartigen Versuchsfeld für neue wirtschaftliche Ideen und Formen geworden. Gegenwärtig vollzieht sich im angespannten Arbeitsalltag das, weshalb die Angara zum dritten Mal eingedämmt und im Talgadickteit erneut eine Stadt angelegt wurde: Die Erschließung der Region dauert fort, es wird die Komplexnutzung ihrer Reichtümer gewährleistet.

Im Vordrang nach dem Osten liegt eine weitere nennenswerte Besonderheit der Entwicklung der Volkswirtschaft unserer Republik in den letzten Jahren. Das Sibirien von heute ist der Gradmesser unserer Möglichkeiten, der Maßstab unserer Vorwärtsentwicklung. Sein Erdinneres barg jahrhundertlang unzählige Reichtümer. Kohle gibt es hier mehr als in allen kapitalistischen Ländern zusammengezählt. Die unterirdischen Schatzkammern ent-

halten den größten Teil des inländischen Vorrats an Eisenerz. Auf dem sibirischen Boden befinden sich 80 Prozent aller unserer Wälder, in den sibirischen Flüssen — 80 Prozent unserer sämtlichen Wasserressourcen.

Von vielen, was in Sibirien bereits geleistet ist und heute vollbracht wird, sagen wir stolz: „Erstmals in der Weltpraxis“. Nur knappe zwei Jahrzehnte sind vergangen, seitdem mit der Erschließung der Erdölvorräte von Tjumen begonnen wurde, doch hier wird heute bereits mehr als die Hälfte unseres gesamten „schwarzen Goldes“ gewonnen. Die Balkal-Amur-Magistrale — „das Bauobjekt des Jahrhunderts“ — ist ebenfalls Sibirien. Über sieben Gebirgsrücken wird eine Strecke von mehr als 3 000 Kilometer gebaut werden. Sie wird solche Großflüsse wie Lena, Kirenga, Vitim, Selja, Burela, Amgun und Amur passieren. Entlang der Magistrale werden über 3 000 künstliche Objekte entstehen, auf jedem Kilometer Strecke wird eine Brücke oder ein Tunnel gebaut, wo die wahren und Abzweigungen entstehen werden. Die BAM wird wahrhaft zu einer Bahn des Lebens werden, schon heute, wo die Gleise auf nahezu 2 000 Kilometer verlegt worden sind, hat sie das reiche Land weiter zum neuen Leben erweckt.

Wie auch früher kommt bei der Erschließung des neuen Gebiets der wahre Internationalismus der Sowjetmenschen zum Ausdruck. Auf den Baustellen Sibiriens und in den Jagd- und Fischfanggebieten des Hohen Nordens arbeiten Vertreter aller Nationen und Völkerschaften aller Republiken der Sowjetunion, darunter auch Kasachstans. Es werden Jahre vergehen und viele von ihnen werden sich zu den Sibiriern und Nordländern zählen, wie sich bereits die Lenzen zu den Neuländerschleibern zählen, die seinerzeit zur Gewinnung des Neulands und der Kulndasteppe gekommen sind.

Das multinationale Rußland ist schon an und für sich eine beeindruckende Demonstration des Triumphs der Leninschen Nationalitätenpolitik, der historischen Wandlungen in den Geschicken ihrer Völker, darunter auch derjenigen, die in der Zeit des Zarenismus dem Aussterben geweiht waren. Die multinationale Familie der RSFSR zählt mehr als 100 Nationen und Völkerschaften. In der Sowjetunion gibt es keine Nation oder Völkerschaft, deren Vertreter nicht auch auf dem Ter-

ritorium der RSFSR lebten.

Groß und übermäßig ist die Sowjetunion, enorm ist ihr Wirtschaftspotential. Ihre Volkswirtschaft ist mit zahlreichen Fäden mit der Entwicklung Kasachstans und anderer Unionsrepubliken eng verbunden. Die Russische Föderation erhält den Stahl aus Temirtau, das Erdöl aus Mangyschlak, die Kohle aus Ekibastus und Karaganda, die Erzeugnisse der Betriebe der chemischen Industrie aus Taschkent und Dshambul, Maschinen und Stoffe aus Alma-Ata, das Getreide vom Neuland. Ihrerseits sendet die RSFSR in die Schwesterrepubliken Kraftwagen, Traktoren, Mähdrescher, Werkzeugmaschinen und Präzisionsgeräte, Holz, Papier und viele andere Erzeugnisse. Mit jedem Jahr entfaltet sich immer weitgehender der sozialistische Wettbewerb zwischen den Werktätigen vieler Volkswirtschaftszweige unserer Republiken. Dadurch, daß die Sowjetmenschlichen Erfahrungen tauschen und einander helfen, erhöhen sie ihre Berufsmästerschaft, wachsen stetig, entwickeln in sich hervorragende Eigenschaften wie Kollektivgeist, Kameradschaftlichkeit, das Gefühl des Internationalismus, der persönlichen Verantwortung für die Erfolge unserer erhabenen Sache.

Die Werktätigen der Russischen Föderation denken, den 60. Gründungstag der UdSSR als ein großes internationales Fest zu begehen. Die Erkenntnis, daß sie zu einer einheitlichen Familie der Sowjetvölker, zur großen internationalen Armee der Erbauer der neuen Gesellschaft gehören, der Stolz auf ihr Land und auf die treue Kommunistische Partei mehrten ihre Energie im Kampf um die Realisierung der historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, des Plenarums (1982) des ZK der KPdSU, die weitere Stärkung unserer Heimat.

Eine sichere Gewähr für die erfolgreiche Lösung aller Aufgaben für unsere Vorwärtsbewegung ist der enge Zusammenschluß der Brüdervölker der UdSSR um die Kommunistische Partei unter dem Banner des sozialistischen Internationalismus. Das sich herausgebildete Bündnis der Völker unseres Landes, das im Sozialismus in eine unverbrüchliche Einheit, in eine nie dagewesene soziale und internationale Gemeinschaft hineingewachsen ist, ist zur großen und unbesiegbaren Kraft, zum Bollwerk des Friedens und des gegenwärtigen sozialen Fortschritts geworden.

Eines der positivsten Ergebnisse des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland war die Verbreitung der demokratischen russischen Kultur und der fortschrittlichen Gesinnung. Die werktätigen Massen Kasachstans kämpften selbstlos Hand in Hand mit dem russischen Volk und den anderen Völkern des Landes gegen Autokratie, Leibeigenschaft und den feudalen Despotismus. Unter dem Banner des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus haben sie eine große Schule des Kampfes durchgemacht.

Der Große Oktober hat die Wissenschaft in unserem Lande in ein mächtiges Mittel des wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritts der Völker verwandelt und Bedingungen dafür geschaffen, daß Millionen Werktätige Bildung erwerben konnten. Die Prinzipien der Leninschen Nationalitätenpolitik wirklichen helfen die sowjetrussischen Gelehrten den Brüdervölkern bei der Entwicklung ihrer Ökonomie, Kultur und Wissenschaft. An den Universitäten und in den wissenschaftlichen Anstalten Moskaus, Leningrads und anderer Städte des Landes studiert auch die kasachische Jugend. Die Akademie der Wissenschaften der UdSSR schickte Dutzende wissenschaftliche Expeditionen nach Kasachstan. Die ersten Gelehrten die mit der systematischen Erschließung der Mineralressourcen der Republik begannen, waren Akademikern I. M. Gubkin und Professor A. P. Ganajew. Zu Beginn des Großen Vaterländischen Krieges verließ Kasachstan bereits über eine ausreichende wissenschaftliche Basis, die Fragen einer beschie-

Die bestimmende Kraft des Fortschritts

nigten Mobilisierung der Rohstoffressourcen der Republik für die Verteidigung lösen konnte. Die größte Aufmerksamkeit und bedeutsame Hilfe erwiesene Kasachstan solche Wissenschaftler wie die Akademikern W. L. Komarow, I. P. Bardin, A. A. Balkow, G. M. Krishanowski, W. A. Obrutschew, D. N. Prjanschnkow, A. A. Skotshinski, A. N. Frumkin, N. W. Zyzin und viele andere.

Die vor 35 Jahren gegründete AdW der Kasachischen SSR hat sich in ein großes wissenschaftliches Zentrum des Landes verwandelt. Weltbekannt sind die Ergebnisse der Forschungen der Wissenschaftler der Republik auf dem Gebiet der Geologie, Seismologie, Metallurgie, Chemie und Astrophysik. Bedeutendes ist auf dem Gebiet der Gesellschaftswissenschaften, bei der Erforschung der aktuellen Probleme der Entwicklung der Produktivkräfte, bei der Komplexforschung des wissenschaftlichen und kulturellen Fortschritts und der Entwicklung der Volkswirtschaft der Republik geleistet worden.

Von der Arbeit der Gelehrten hängt in vielem die Nutzung der Naturressourcen, aller Möglichkeiten der Entwicklung der Republik im elften Planjahr fünf und in fernere Zukunft ab. Zu den aktuellsten wissenschaftlichen Richtungen auf dem Gebiet der

Gesellschaftswissenschaften gehört die Erarbeitung der Probleme der Entwicklung und Standortverteilung der Produktivkräfte unter den Bedingungen des entwickelten Sozialismus, die Erforschung der Probleme des Agrar-Industrie-Komplexes, der Ökonomie des Transportwesens und der Arbeitsressourcen. Bei der Lösung all dieser und anderer Fragen wird die schöpferische Zusammenarbeit der Institute der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR mit den führenden Instituten der AdW der UdSSR, mit den wissenschaftlichen Zweiginstitutionen der RSFSR und der anderen Unionsrepubliken auch weiterhin eine große Rolle spielen.

Im vergangenen Jahr fand in Alma-Ata die wissenschaftlich-theoretische Konferenz „Die fortschrittliche Rolle Rußlands in den historischen Schicksalen der Völker Kasachstans“ statt. An ihrer Arbeit beteiligten sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans D. A. Kunajew, andere Leiter der Republik, namhafte sowjetische Wissenschaftler, Vertreter vieler Institutionen, gesellschaftlicher Organisationen, der Hochschulen der Schwesterrepubliken. Auf der Grundlage der Materialien dieser Konferenz hat der Verlag „Nauka“, ein Buch herausgegeben, das

den in Alma-Ata beginnenden Tagen der Literatur und Kunst der RSFSR in der Kasachischen SSR gewidmet ist. Der Titel des Buches ist bedeutsam und drückt markant das Wesen des historischen Ereignisses aus, das vor zweieinhalb Jahrhunderten stattfand „Auf ewig zusammen.“ In den in diesem Buch veröffentlichten Beiträgen ist die fortschrittliche Rolle Rußlands in den historischen Geschicken der Kasachen, Usbeken, Kirgisen, Tadshiken, Turkmenen und anderer Völker überzeugend begründet.

In seiner Rede auf dem XIX. Komsomolkongreß betonte Genosse L. I. Breshnew, über den 65. Jahrestag des Großen Oktober und den 60. Gründungstag der UdSSR sprechend: „Das waren ruhmreiche, wenn auch mitunter sehr schwere Jahrzehnte, die hinter uns liegen. Wir gingen durch Schwierigkeiten und Entbehrungen, lernten auf dem Marsch, wobei wir Fehler und Irrtümer überwinden mußten, und erzielten Erfolge, die die Welt in Erstaunen versetzten.“

Die große Freundschaft, der gemeinsame Kampf und die Arbeit zum Wohl der Völker, die weise Führung der KPdSU haben zu einem Ganzen die heroische Vergangenheit und Gegenwart, die ruhmreichen Taten der Ahnen und die hervorragenden Errungenschaften des Sowjetvolkes verneht, das unter dem Banner Lenins den Kommunismus aufbaut.

W. KUMANJOW, akademischer Sekretär der Sektion Gesellschaftswissenschaften der AdW der UdSSR

Unversiegbarer Quell

Den Volkskünstler der UdSSR D. K. Motschalski nennt man einen Chronisten der Großen der Neulandpioniere, die die öden Kasachstani Steppen in eine reiche Kornkammer des Landes verwandelt haben.

1954, als Hunderttausende Jungen und Mädchen im Aufgebot der Partei und Regierung nach Kasachstan führen, um das Neuland zu erschließen, war der Wendepunkt. Im Schaffen des Moskauer Künstlers. Mit der heldenhaften Neulandepoë machten sich D. Motschalski unmittelbar im Feld bekannt.

„In der ersten Zeit ähnelte das Leben im Neuland demjenigen an der Front“, sagte der Künstler. „Deshalb ist mir der Vergleich jener Tage mit dem Frontalltag durch L. I. Breshnew

in seinem Buch „Neuland“ besonders nahe. Wie getreu ist in diesem Werk das Leben der Neulanderschleiber widerspiegelt! Es sei zu B. an die Episode erinnert, wo Leonid Iljitsch erzählt, daß der Pflug den Boden nicht bewältigen konnte.“

In den Gemälden aus jener Zeit sind die besten Züge des Talents des Malers — seine Einfachheit, Tiefgründigkeit und wahrheitsgetreue Gestaltung — verkörpert.

„Ich wollte vor allem die wahre Menschlichkeit der Beziehungen, die Aufrichtigkeit, den Enthusiasmus der Menschen zeigen, die gekommen waren, um das Neuland urbar zu machen“, führt D. Motschalski weiter aus. „Die Helden sind in der gewöhnlichen Situationen in der Regel bescheidene und gar nicht

auffällige Menschen. Doch gerade hier muß man das Große, Unvergängliche ihres Tuns erblicken.“

Eben das, ja vor allem das wird im wunderbaren Gemäldezyklus „Menschen des Neulands“ von Motschalski gezeigt, der dafür den Staatspreis der UdSSR verliehen bekam.

Sie gehören nun als wertvolles Gut zur Schatzkammer der sowjetischen darstellenden Kunst. Der umfassende Blick auf die Gegenwart, die Treue zum Thema und die Lebenskenntnis verschmolzen darin in eins die künstlerische und die dokumentarische Wahrheit.“

Den Angelegenheiten seines Volkes zu leben ist das Wichtigste, was Professor Motschalski seinen Studenten an der Surikow-Kunsthochschule beibringt. Viele von ihnen sind dem Thema ihres Mentors treu. Auch für sie sind die Reisen ins Neuland zur Tradition geworden.

Zahlen und Tatsachen

△ Groß ist Rußland. Wenn in Kalingrad der Tag zu Ende geht, bricht in Wladiwostok der Morgen an. 12 Zonen gleicher Zeit, 9 000 Kilometer vom Westen nach Osten und 4 000 Kilometer vom Norden nach Süden — das sind die Maßstäbe der RSFSR.

△ Die Russische Föderation — das sind 16 autonome Republiken, 5 autonome Gebiete, 10 nationale Bezirke, 6 Regionen, 49 Gebiete. In ihrem Areal leben 139 Millionen Menschen — 52 Prozent der Bevölkerung des Landes.

△ Die Industrie der Republik — das sind über 400 Zweige und Unterzweige, mehr als 25 000 Betriebe. Heute stellt die Industrie der RSFSR in zweieinhalb Tagen sozial Erzeugnisse her wie im ganzen Jahr 1913. In 20 Tagen gewährleistet sie den Umfang des Produktionsausstoßes des Jahres 1940.

△ Der mächtige Brennstoff- und Energiekomplex der RSFSR sichert mehr als 65 Prozent des Unionsbedarfs.

△ Im Jahre 1924 waren in den Werken der Republik die ersten zehn Kraftwagen hergestellt worden. Im Jahre 1940 waren es schon 145 000 und im Jahre 1981 — mehr als 2 Millionen. 1923 hatte man die zwei ersten Traktoren hergestellt, 1940 — bereits 21 000 und 1981 — etwa 300 000.

△ An einem Tag werden in der RSFSR 2,2 Milliarden Kilowatt Elektroenergie erzeugt, 231 000 Tonnen Stahl geschmolzen, 1,5 Millionen Tonnen Erdöl (samt Gaskondensat) gewonnen und 20,6 Millionen Quadratmeter Webstoffe hergestellt.

(KasTAg)

Die Nachfolger Abais

Die dem großen kasachischen Dichter Abai gewidmete Roman-Epöë „Abai Weg“ (1. Teil — „Vor Tau und Tag“, 2. Teil — „Über Jahr und Tag“) worin der Autor anschaulich das Leben des Dichters und dessen Zeitgenossen schildert, ist nicht nur dem multinationalen Leser der Sowjetunion bekannt. Er ist auch im Ausland in mehr als 30 Sprachen herausgegeben worden.

Kein leerer Begriff sind dort auch die Schönfunken von S. Füllin, I. Dshansugurov, B. Mallin, S. Mukanow, G. Musrepow und G. Mustafin.

Ein Volk, das bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts nicht einmal eine Schriftsprache besaß, geschweige denn eine Druck-schrift, hat es vermocht, im Bunde mit den sozialistischen Republiken eine umfangreiche Prosa zu schaffen, und das ist ein Beweis hoher Reife seiner schöpferischen Literatur.

Abdishment Nurbessows Roman-Epöë „Blut und Schweiß“ schildert den Kampf des kasachischen Volkes um die revolutionäre Erneuerung seines Lebens.

Breit angelegt, erzählt der Roman prägnant und tiefgehend über den Krach der feudals-patriarchalischen Zustände, über die Entstehung einer neuen Gesinnungsart und einer neuen Lebensweise des Volkes. Dadurch setzt das Werk die Traditionen des Gegenwartsepos fort.

Das epische Gesichtsthema der Revolution greift Tachawi Achtanow auf und entwickelt es in den Romanen über die Werdegänge eines Soldaten mit dem

patriotischen Bewußtsein, ein Verteidiger des Vaterlandes zu sein („Stürmische Tage“), und über eine junge Frau aus einem abgelegenen Steppental, Kämpferin für das Glück eines neuen Lebens („Licht des Herdes“).

Einen eigenen Weg zu epischen großangelegten Prosa-Schöpfungen hat Abisch Kekilbaew eingeschlagen. Seine Erzählungen, in denen er aus neuer Sicht poetische Volkslegenden darlegt („Steppenballaden“), gestalten sich zu einem historisch-philosophischen Zyklus, der im Roman „Das Minarett oder das Ende einer Legende“ gipfelt. Gleichfalls die Erzählungszyklen „Ballade vergangener Zeiten“, „Ballade von Chatyn-Göll“, „Der Brunnen“, die die stiltliche Wiedergeburt des Menschen widerspiegeln. Den folkloristischen Motiven der Kasachen wenden sich auch Dukenbal Dosshanow, Satimshan Saubajew u. a. zu.

Neue und junge Kräfte bereichern die Literatur: Muchtat Maganin, Oralchan Bokejew, Kalhan Ichakow, Dulat Issabekow, Rolan Seissenbajew. Sie entwickeln erfolgreich die Genres der moralisch-ethischen Geschichte und Großberählung. Anerkannter Führer darin ist Satn Muratbekow, der Pionier der eigenartigen „Tschechow-Tradition“, in der kasachischen Literatur. Die kasachischen Schriftsteller kämpfen gemeinsam mit der multinationalen Sowjetliteratur für Frieden und Glück auf der ganzen Erde.

S. KEDRINA, Literat

Für längere Kontakte

Die Wechselbeziehungen zwischen der kasachischen und der russischen Bühnenkunst sind ein Teil jenes Ganzen, das wir gewöhnlich als die einheitliche multinationale sozialistische Kultur bezeichnen. Das dank der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution entstandene sowjetisch-kasachische Theater entwickelte sich von den ersten Tagen an unter dem Einfluß der russischen realistischen Theaterkunst, stützte sich dabei auf die Traditionen des reichhaltigen kasachischen Epos und auf das Volksschaffen. Die Dramen von N. Gogol und A. Ostrowski, K. Trenow und D. Furmanow, N. Pogodin und anderer sowjetischer Schriftsteller stehen auf dem Spielplan der kasachischen Schauspielhäuser neben den Werken von M. Auesow und G. Musrepow. In engem Zu-

sammenwirken arbeiteten die kasachischen und russischen Theaterkollektive, deren Regisseure wiederholt die Bühnenstücke des kasachischen Theaters zur Auf-führung brachten.

Die erste Dekade der kasachischen Kunst, die in Moskau im Jahre 1936 stattfand, zeigte, wie ersprießlich die gegenseitige Beeinflussung der Theaterkulturen der beiden Völker ist.

Unsere Beziehungen zu Kasachstan erstarkten ganz besonders in der Mitte der 50er Jahre. Hier kann ich aus meinen Erinnerungen berichten. Im Vorfrühling 1954 kam eine Gruppe von Schauspielern in das Parteibüro: „Auch wir müssen ins Neuland!“ Wir haben damals wohl 3 000 Kilometer mit Wagen und auch zu Fuß in den Steppen Nordkasachstans zurückgelegt

und gaben eine Menge von Konzerten. Dreißigmal sind die Künstler des Maly-Theaters im Neuland gewesen. Wir führten ein eigens für die Neulanderschleiber vorbereitetes Bühnenstück auf. Viele von uns tragen mit Stolz die Medaille „Für Erschließung von Neu- und Brachland“. Das Maly-Theater verkörperte auf der Bühne die im Buch „Neuland“ von Leonid Iljitsch Breshnew aufgezeigten großen Ideen, die hohen staatsbürgerlichen Traditionen, die Kraft der Lebenswahrheit und die erheblichen sozialen Verallgemeinerungen.

Wohl alle Moskauer Theater sind mit ihren Bühnenaufführungen und Konzerten im Neuland gewesen. Diese Gastreisen sind ein Teil ihres Schöpferturns, ein Quell der Begeisterung. Gegen-

Sternenstädtchen—Baikonur

Modell des ersten Sputniks, der mit seinen Signalen vor einem Vierteljahrhundert der Menschheit deren Allmacht kundtat.

Im vorigen Planjahr fünf, als die sowjetische Kosmonautik soliden Anspruch auf Reife erhob, verließ mich nicht das Gefühl, daß der Mensch sich auf kosmischer Bahn als Herr anstellt: er baut ein Haus, vervollkommen es fortwährend, sorgt dafür, das dieses Haus ihm lange dient. Und wirklich, die Erfolge der kosmischen Industrie des Landes waren im zehnten Planjahr fünf hauptsächlich mit großen technischen Errungenschaften unserer Wissenschaftler und Ingenieure verbun-

den, die eine Station neuen Typs, die „Salut 6“, mit neuen Triebwerken, neuen Steuerungssystemen schufen. Gar nicht lange ist es her, daß nach „Salut 6“ eine neue kosmische Station gestartet wurde, in welcher sich die Kosmonauten A. Beresowoi und W. Ledebew wohllich gemacht haben. Sie haben schon ihr „resantes wissenschaftliches Programm entworfen und bereiten sich vor, Gläser zu empfangen — die erste Besuchs-expedition, die sowjetisch-französische kosmische Besatzung.“

Das sowjetische kosmische Programm ist für die Völker unseres Planeten zu einem anschaulichen Symbol der Brüderlichkeit geworden.

Die Expeditionen, an denen sich Kosmonauten sozialistischer Länder beteiligten, haben bestätigt: Der Sozialismus bleibt seinen Grundprinzipien auch im Kosmos treu. Auch da wird der Zusammenarbeit, der gegenseitigen Hilfe und dem Internationalismus vorrangige Bedeutung beigemessen. Und auch hier verfolgt der Sozialismus das allerhumanste Ziel: das Wissen um den kosmischen Ozean zum Wohle der ganzen Menschheit zu nutzen.

A. LEONOW, Zweifacher Held der Sowjetunion, Generalmajor der Flieger, Fliegerkosmonaut der UdSSR

TASS meldet Internationales Panoramama

Ein konstruktiver Schritt

Das Schreiben L. I. Bresniews an die Teilnehmer der zweiten Abrüstungsuntersuchung der UNO-Vollversammlung und die in ihm enthaltene Verpflichtung der Sowjetunion, auf den Einsetz von Kernwaffen zu verzichten, hat der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Javier Perez de Cuellar, herzlich begrüßt. Er betonte, daß diese Initiative der UdSSR einen sehr konstruktiven Schritt darstellt, der auf Verbesserung der internationalen Lage gerichtet ist.

Die jüngsten wichtigen Friedensinitiativen, die von L. I. Bresniew in seinem Schreiben an die 2. Sondertagung der UNO-Vollversammlung über Abrüstung unterbreitet worden sind, werden in kanadischen Parlamentskreisen unterstützt. „Das ist eine starke und sehr gute Erklärung.“ Mit diesen Worten kommentierte Pauline Jewett, Parlamentsabgeordnete der Neuen Demokratischen Partei (NDP, der stärksten Parlamentspartei), die Verpflichtung der Sowjetunion, auf den nuklearen Erstschatz zu verzichten, die im Schreiben L. I. Bresniews enthalten ist. „Ich denke, daß alle anderen Kernwaffenmächte dem Beispiel der Sowjetunion folgen sollen.“

In einem TASS-Gespräch brachte Pauline Jewett, die in der NDP für die Außenpolitik zuständig ist, ihre Genugtuung darüber zum Ausdruck, daß der führende sowjetische Politiker die Bereitschaft der UdSSR bekundet hat, unverzüglich ein totales Verbot der chemischen Waffen und die Beseitigung ihrer Vorräte zu vereinbaren. Zur Abrüstung L. I. Bresniews über das gegenseitige Einfristen von Kernwaffenarsenalen pflichtete Pauline Jewett dem bei, daß dies der erste Schritt auf dem Weg zu deren Reduzierung und in der Endkonsequenz zu deren völligen Beseitigung sein soll. „Es liegt klar auf der Hand, daß das Schreiben Leonid Bresniews ein Beweis für die aufrichtige Sorge um die Festigung des Friedens

und die Verhinderung eines Kernwaffenkrieges ist“, führte Jewett weiter aus. „Ich wünsche, diese Initiative würde auch von den führenden Politikern anderer Staaten unterstützt.“ Der für die Militärpolitik zuständige NDP-Parlamentsabgeordnete Terry Sergeant begrüßte die wichtigen Friedensinitiativen der Sowjetunion und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß die USA das Schreiben L. I. Bresniews positiv erwidern werden. „Ich unterstütze voll und ganz das Schreiben des führenden sowjetischen Politikers. Das ist eine sehr gute und vernünftige Erklärung“, sagte der Parlamentsabgeordnete in einem TASS-Gespräch. „Alles, was dort steht, stimmt. Die anderen Kernwaffenmächte sollten gegenüber dem Abrüstungsproblem die gleiche Haltung einnehmen und die gleiche Friedenssorge an den Tag legen.“

Die Botschaft des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Bresniew, an die zweite Abrüstungsuntersuchung der UNO-Vollversammlung hat auf die Delegierten einen starken Eindruck gemacht. Die Vertreter der Staaten, die im Rahmen der Generaldebatte das Wort ergreifen, betonen, daß die Entscheidung der Sowjetunion, die feierliche Verpflichtung zu übernehmen, auf den Einsetz von Kernwaffen zu verzichten, einen realen Beitrag zur Eindämmung des Wettlaufes und zur Abwendung der Gefahr einer nuklearen Katastrophe bedeutet. Der tschechoslowakische Außenminister Bohuslav Choupek hat in seiner Rede in der UNO-Vollversammlung erklärt, die wichtigste Frage der Gegenwart bestehe darin, zu verhindern, daß die Menschheit durch unfruchtbare Konfrontationen an den Rand einer nuklearen Katastrophe gebracht werde. Eine Antwort auf diese Frage sei bereits im Saal der UNO-

Vollversammlung zu hören gewesen. Sie sei in der Botschaft des sowjetischen Staatschefs L. I. Bresniew an die Teilnehmer der UNO-Vollversammlung enthalten. „Wir wissen die neue sowjetische Initiative als einen konkreten Schritt auf dem Wege zur Verhinderung einer nuklearen Katastrophe zu würdigen. Wir sind überzeugt: Wenn diesem Beispiel auch alle anderen Kernwaffenmächte folgen, so wird die Möglichkeit des Ausbruchs eines Kernwaffenkrieges praktisch gleich Null sein.“

Der tschechoslowakische Außenminister forderte die Teilnehmer der Abrüstungstagung der UNO-Vollversammlung auf, die unumschlichen Doktrinen des ersten bzw. des Präzedenzschlages als das schlimmste Verbrechen gegenüber der Menschheit zurückzuweisen. Der Außenminister der Mongolei, Mungunjab Sumiyakhov, erklärte in seiner Rede auf der Vollversammlung, die einseitige Verpflichtung, auf den Einsetz von Kernwaffen zu verzichten, sei ein überzeugender Beweis für das Streben der Sowjetunion, die Gefahr eines nuklearen Krieges abzuwenden und die Verhandlungen über die nukleare Abrüstung in eine praktische Bahn zu lenken. Falls diesem historischen Beispiel auch die anderen Staaten folgen, dann werden günstige Voraussetzungen für „echte Fortschritte im Bereich der Abrüstung geschaffen.“ Der mongolische Minister begrüßte ebenso wie die anderen Teilnehmer an der Generaldebatte die bevorstehenden Verhandlungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten über eine Begrenzung und Reduzierung der strategischen Rüstungen. Er sagte, die Sowjetunion habe ein weiteres Mal ihre konstruktive Haltung demonstriert, indem sie vorgeschlagen habe, gleichzeitig mit dem Beginn der Verhandlungen ein Moratorium für eine quantitative Vergrößerung und qualitative Verbesserung dieser Waffen zu verkünden.

weiter ausführte, ist die Schlacht um das Verwaltungszentrum des Archipels beendet. Jetzt müsse London zur politischen Lösung des Konflikts auf der Grundlage der Anerkennung der Tatsache zurückkehren, daß die Situation auf den Inseln niemals mehr dieselbe sein kann, wie sie bis zum 2. April dieses Jahres, d. h. in der Periode der Kolonialherrschaft der Briten, bestanden hat. Argentinien könne nur auf dieser Grundlage verhandeln. Das Streben der britischen Regierung nach Wiederherstellung der kolonialen Herrschaft auf den Inseln würde nicht zur Sicherheit und zum dauerhaften Frieden in dieser Region beitragen.

Erklärung des Präsidenten

Der Präsident Argentiniens General Leopoldo Fortunato Galtieri hat die Vereinten Staaten, die dem britischen Interventionskorps militärische und politische Hilfe erwiesen haben, als „Feind Argentiniens und seines Volkes“ bezeichnet. Der Präsident, der im nationalen Rundfunk sprach, erklärte, daß die Übergabe von Puerto Argentino (Port Stanley) an die kolonialistischen Kräfte Großbritanniens nicht bedeutet, daß Argentinien auf den Kampf für die Souveränität der Malwinen verzichtet hat. Er sagte: „Wir werden unsere Rechte auf die Malwinen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln verteidigen.“

Wie der argentinische Präsident

weiter ausführte, ist die Schlacht um das Verwaltungszentrum des Archipels beendet. Jetzt müsse London zur politischen Lösung des Konflikts auf der Grundlage der Anerkennung der Tatsache zurückkehren, daß die Situation auf den Inseln niemals mehr dieselbe sein kann, wie sie bis zum 2. April dieses Jahres, d. h. in der Periode der Kolonialherrschaft der Briten, bestanden hat. Argentinien könne nur auf dieser Grundlage verhandeln. Das Streben der britischen Regierung nach Wiederherstellung der kolonialen Herrschaft auf den Inseln würde nicht zur Sicherheit und zum dauerhaften Frieden in dieser Region beitragen.

Polenfeindliche Beziehungen entlarvt

Das zentrale polnische Fernsehen hat dieser Tage einen Dokumentarfilm gezeigt, in dem die engen Beziehungen der konterrevolutionären Gruppierung KSS-KOR und ihres Chefs Kuron zu den westlichen subversiven Zentren, darunter zum amerikanischen Sender „Free Europe“ und der polenfeindlichen Zeitschrift „Kultura“ in Paris entlarvt werden.

Wie aus den Dokumentaraufnahmen hervorgeht, hat Kuron bereits im Jahre 1975 in der konterrevolutionären Zeitschrift „Kultura“ einen Artikel veröffentlicht, in dem zu antisozialistischen Aktionen in Polen aufgefordert wurde. Später offenbarte dieser eingetragene Antikommunist in verschiedenen Schriften, die in der westlichen Presse veröffentlicht und von „Free Europe“ gesendet wurden, seine Pläne zur Enttarnung der Staatsmacht in Polen. Er und seine Handlanger forderten auf, „von der Staatsmacht unabhängige Strukturen“ zu schaffen, was in Wirklichkeit eine Vorbereitung auf eine konterrevolutionäre Machtergreifung bedeutete.

In dem Fernsehfilm werden Äußerungen der ehemaligen Mitarbeiterin des NATO-Sekretariats U. Lorenzen gebracht, die von den subversiven Aktivitäten westlicher ideologischer und Diversionen, einschließlich der USA-Geheimdienste, berichtete. Sie erklärte, diese Zentren seien beauftragt, den zielgerichteten Kurs der NATO auf politische und wirtschaftliche Einmischung in die inneren Angelegenheiten der sozialistischen Länder in die Tat umzusetzen. Der Hauptschlag gelte hierbei Polen. Dabei würden verschiedene Formen und Mittel benutzt, einschließlich Entfaltung nationalistischer und antisowjetischer Stimmungen. U. Lorenzen betonte, daß sich die Geheimdienste des Nordatlantikkblocks seit vielen Jahren bemühen, die Grundlagen der Staatsordnung zu untergraben und verschiedene strategische und operative Pläne zur Verschärfung der Lage im Lande auszuarbeiten. In den Plänen der NATO-Geheimdienste sei besondere Platz dem KSS-KOR zugedacht gewesen.

Dieser Dokumentarfilm zeigt anschaulich und wahrheitsgetreu, davon daß die Führer von KSS-KOR willfährige Werkzeuge für die Verwirklichung der konterrevolutionären antisozialistischen Pläne waren und sind, die im Westen ausgearbeitet wurden. Indem sie die ihnen erwiesene materielle Hilfe arbeiteten, gelangten sie nicht ohne Hilfe der Führung der „Solidarnosc“ in leitende Ämter in den örtlichen Abteilungen des Gewerkschaftsverbands und begannen, sich auf die Ergreifung der staatlichen Macht vorzubereiten.



„Bildung statt Aufrüstung!“ heißt die Forderung auf dem Transparent der jungen Teilnehmer an der Antikriegsmanifestation in München. In der BRD weitet sich die Protestbewegung gegen den Aggressionskurs der USA und der NATO. Die fortschrittliche Öffentlichkeit Westdeutschlands fordert die Regierung auf, zusätzliche Mittel für soziale Belange auszugeben, anstatt Millionen Mark in die Vorbereitung der Stationierung neuer Kernwaffenraketen auf dem Territorium der Bundesrepublik zu stecken. Immer mehr Amerikaner begannen heute zu begreifen, wie nah die regierenden Kreise der USA die Welt an den Abgrund

einer Nuklearkatastrophe gebracht haben. Im Lande nimmt die Zahl der Friedensanhänger zu, die zornig gegen den abenteuerlichen Kurs der Administration auf ein zielloses nukleares Wettrennen protestieren. Diese amerikanische Mutter (Bild rechts), die ihren Sohn während der USA-Aggression in Vietnam verloren hatte, beteiligte sich an einem in Washington stattgefundenen Protestmeeting der Veteranen des Vietnamkrieges, um den militäristischen Vorbereitungen des Pentagons ihr entschiedenes „Nein!“ zu sagen. Das Weiße Haus hat die bitteren Lehren des Krieges vergessen und verheimlicht nicht, daß es bereit sei, als erster einen nuklearen Krieg vom Zaun zu brechen. Außer der Neutronenbombe ist die USA-Armee auch mit chemischen Waffen ausgerüstet, die nicht weniger furchtbar sind. Fotos: ADN-TASS

Bumerang des Banditentums

Die israelischen Aggressoren setzen unter der Schirmherrschaft Washingtons ihren barbarischen Mord an den Palästinensern und Libanesen fort. Das, was die israelischen Eroberer in diesen Tagen in Libanon treiben, stellt einen regelrechten Völkermord dar. Israelische Panzer und Flugzeuge versuchen, den Kampf des palästinensischen Volkes für seine Freiheit und Unabhängigkeit in Blut zu ertränken und der PLO, die diesen Kampf anleitet, einen tödlichen Schlag zu versetzen.

Israel fordert die Völkergemeinschaft heraus, indem es sich weigert, dem Beschluß des UN-Sicherheitsrats über Einstellung des Feuers Folge zu leisten und seine Truppen aus Libanon abzuziehen. Es mißachtet die Forderungen der friedliebenden Staaten und der einflußreichen internationalen Organisationen. Man muß vom militaristischen Taumel völlig benommen sein, um nicht zu fühlen, daß eine

derartige Haltung nur zur weiteren internationalen Isolierung Tel Avivs, dessen räuberisches Vorgehen bei allen Menschen der Welt Zorn und Empörung auslöst.

Viele Erklärungen, die Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens im Zusammenhang mit der israelischen Aggression abgeben, durchdringt der Gedanke, daß diese Abenteurer für Tel Aviv selbst sehr ernste Folgen haben wird. Der österreichische Bundeskanzler Bruno Kreisky hat beispielsweise in einem Interview des französischen Fernsehens erklärt, diese Invasion sei eine echte Katastrophe. Er sagte, die israelische Regierung präsentiere sich als eine Art parasitische Regierung. Denn Regierung, die die anderen Völker so behandelt, wie das Israel gegenüber den Palästinensern tut, Regierungen, die solche Kriege entfesseln,

könnten nur als parasitisch bezeichnet werden.

Der Ehrenpräsident des jüdischen Weltkongresses, Naum Golden, hat bereits in der vorigen Woche in einem Interview der französischen Zeitung „Le Matin“ erklärt, daß die israelische Invasion in Libanon die Kluft zwischen den Israelis und den Arabern nur noch mehr vertieft hat. Bekanntlich sah die UNO-Resolution vom 29. November 1947 neben der Schaffung Israels auch die Gründung eines souveränen arabischen palästinensischen Staates vor. In jedem von ihnen sollten eine demokratische Verfassung gelten und die Rechte aller Völkerschaften garantiert werden. Israel hat schon seit langem diese Resolution durchkreuzt, indem es eine ganze Reihe aggressiver Aktionen gegen die benachbarten arabischen Staaten unternommen hat und eine Völkermordpolitik gegenüber dem pa-

lätinensischen Volk betreibt. Heute handelt es sich bereits um den Versuch, Libanon zu zergliedern, es als einen einheitlichen Staat zu vernichten und dem Diktat Tel Avivs und Washingtons unterzuordnen. Israel untergräbt auf diese Weise ernsthaft die Grundlagen seiner eigenen Existenz als eines Staates. Deshalb kann das gegenwärtige Abenteuer für Israel zu einem katastrophalen Bumerang werden. Die Machthaber Israels, die Zehntausende von friedlichen Einwohnern vernichten und das Völkerrecht und die öffentliche Meinung ignorieren, errichten eine Mauer des Hasses und führen das Land in die Sackgasse der Feindseligkeit. In der Erklärung der sowjetischen Regierung, die eine unverzügliche Einstellung der Aggression gefordert hat, wird Tel Aviv entschieden gewarnt, dessen Regierungskreise nicht vergessen sollten, daß die UdSSR nicht mit Worten, sondern mit Taten an der gerechten Seite der Araber auftritt. Wassili CHARKOW

Kriegsbrandstifter in Nahost

Sie hatten ihn seit langem vorbereitet, den neuen Angriff auf den Libanon, ganz offen ihre Kriegspläne vorbereitet, sie abgesprochen mit dem Pentagon.

Nun sind sie mordend, raubend eingefallen in das schon oft verletzte Nachbarland, zerfleischen es mit scharfen Panzerkralen und schießen es erbarmungslos in Brand.

Zerbomben seine Dörfer, seine Städte, Palästinenserlager voller Wut, vergießen — skrupellose Übertäter! — in Strömen auch der Libanesen Blut.

Und wieder sterben Kinder, Frauen, Greise, von Bomben und Granaten jäh zerfetzt — und Flüchtlingsströme irren blind im Kreise, von grenzenloser Todesangst gehetzt...

Die Israelis haben schlau, gerissen, den Zeitpunkt für den Angriff ausgemacht, denn um die gleiche Zeit, wie alle wissen, im Südatlantik tobt die Falkland-Schlacht.

Was sind den Aggressoren die Beschlüsse der UNO? Tel Aviv, wie London, höhnt den Völkern all... Das Echo seiner Schüsse den Ruf zum Frieden brüllend überdröhnt.

Die NATO-Länder halten zu den Briten und Washington ermuntert Tel Aviv. So sind nunmal von altersher die Sitten der Imperialisten blutig, aggressiv... Und es besteht die drohende Gefahr, daß sie urplötzlich werden atomar!

Rudolf JACQUEMIEN

In wenigen Zeilen

GENF. Im Genfer Palast der Nationen haben afghanisch-pakistanische Verhandlungen mit Vermittlung des Sonderbeauftragten des UNO-Generalsekretärs, Diego Cordovez, begonnen. Die afghanische Delegation wird vom Außenminister der DR Afghanistan, Shah Mohammad Dost, und die pakistanische vom Außenminister Pakistans, Jakub Ali Khan, geleitet.

ACCRA. Die Aggression Tel Avivs gegen Libanon ist von der Regierung Ghanas verurteilt worden. In einer in Accra veröffentlichten Erklärung hat sie den unverzüglichen Abzug der israelischen Truppen aus diesem Land gefordert. Die Regierung Ghanas unterstützt den gerechten Kampf des arabischen Volkes von Palästina gegen die israelische Aggression und für die Gewährleistung seiner unveräußerlichen nationalen Rechte.

BONN. Die BRD-Justiz stellt den SS-Verbrecher Dr. Werner Best nicht vor Gericht. Das zuständige Duisburger Landgericht erklärte den SS-Massenmörder für „dauerhaft verhandlungsunfähig“. Der ungestört in Mühlinheim an der Ruhr lebende ehemalige Stellvertreter Heydrichs, des Chefs des nazistischen Reichssicherheitshauptamtes, ist für die Ermordung mindestens 8700 polnischen Bürgern verantwortlich.

Im okkupierten Frankreich war Best als „Kriegsverwaltungschef“ von 1941 bis 1943 maßgeblich an der Liquidierung französischer Widerstandskämpfer beteiligt. Im besetzten Dänemark hat er als HILERS „Reichsbevollmächtigter“ mehr als 8700 dänische Patrioten auf dem Gewissen.

WASHINGTON. Gegenwärtig gebe es keine dringende Aufgabe als die Schaffung einer stabilen Lage, die jede Möglichkeit der Entstehung eines nuklearen Krieges ausschließt. Das erklärte der ehemalige Direktor des USA-Amtes für Abrüstung und Rüstungskontrolle, Paul Warnke. Auf einer Konferenz amerikanischer Finanzexperten in Washington wies Warnke die von USA-Militärs vertretene Theorie eines „begrenzten Kernwaffenkrieges“ zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten entschieden zurück. Der Austausch von Kernwaffenanschlägen zwischen den USA und der UdSSR, von dem Vertreter der Administration in Washington redeten, sei „ein Rezept für die völlige Vernichtung der menschlichen Zivilisation auf der Erde“, sagte Warnke.

Reprivatisierungen und Bankrotte

Obwohl Chiles Diktator Pinochet und seine Wirtschaftsexperten von der sogenannten Chicagoer Schule die Senkung der Inflationsrate von 340 Prozent (1975) auf 8,5 Prozent (1981) propagandistisch lautstark zur Rechtfertigung ihrer Wirtschaftspolitik auszunutzen versuchen, sind die Krisenerscheinungen sichtbar denn je. Während nach offiziellen Angaben die Zuwachsrate für die Industrieproduktion 1978 und 1979 noch bei 8 Prozent lag, betrug sie 1981 nur noch 0,1 Prozent. In jenen Industriezweigen, die besonders schwer von der Wirtschaftskrise betroffen sind, gab es gegenüber 1980 einen erheblichen Rückgang der Produktion: So sank sie z. B. in der Bauindustrie um 28,6 Prozent, in der chemischen Industrie um 13,8 Prozent und in der Tabakwarenindustrie um 13 Prozent. Der Einzelhandelsumsatz verringerte sich im gleichen Zeitraum um rund 31 Prozent.

Hinzu kam, daß der Kupferpreis (Kupfer ist das wichtigste Exportprodukt des Andenlandes) Ende 1981 den niedrigsten Stand auf dem Weltmarkt seit 27 Jahren erreicht hatte. Dadurch mußte Chile 1981 Exportverluste in Höhe von etwa 500 Mill. US-Dollar hinnehmen. Das Pinochetregime versucht, diese Entwicklung allein für die zunehmenden wirtschaftlichen und schwierigkeiten verantwortlich zu machen. In Wirklichkeit müssen die Ursachen dafür in den Auswirkungen der weltweiten Krise des kapitalistischen Wirtschaftssystems und in der Untauglichkeit der von der Regierung Pinochet verfolgten Wirtschaftspolitik gesucht werden. Sie dient in erster Linie den mit

den imperialistischen Monopolen eng verflochtenen ökonomischen Gruppen der chilenischen Großbourgeoisie. Insofern hatte bereits während der Regierung der Unidad Popular eine Gruppe der sogenannten Chicago Boys unter Leitung des späteren, unlängst abgelassen Finanzministers Sergio de Castro ein ökonomisches Konzept ausgearbeitet, dessen sich die Konterrevolution bediente. Bis heute sind mehr als 450 ehemalige staatliche Betriebe dieser Politik zum Opfer gefallen. Acht weitere große staatliche Unternehmen, darunter die Schifffahrts-, Eisenbahn- und Elektrizitätsgesellschaft, sollen in Kürze reprivatisiert werden.

Erklärtes Ziel der Wirtschaftspolitik des Pinochetregimes ist es, Eingriffe des Staates in den wirtschaftlichen Regulierungsmechanismus auf ein Minimum zu reduzieren und der sogenannten freien Marktwirtschaft voll und ganz das Feld zu überlassen. Dadurch soll der sich unter den gegenwärtigen Krisenbedingungen ohnehin rasch vollziehende Prozeß der Konzentration des Kapitals noch beschleunigt werden.

Diese Absicht verfolgt auch die Finanzpolitik, die — basierend auf einem seit 1979 festgeschriebenen Peso-Chile (39 Peso = 1 US-Dollar) — die Exportbedingungen für chilenische Produkte erschwert und damit gleichzeitig Importe an direkt subventioniert. Die Folge ist eine zunehmende Verschlechterung der ohnehin negativen Handelsbilanz. Die 1981 ein Defizit von 2,858 Mrd. Dollar aufwies, Desgleichen stieg das Zahlungsbilanzdefizit von 1,971 Mrd. Dollar im Jahre 1980 auf 4,814 Mrd. US-Dollar

1981. Die Auslandsverschuldung belief sich Ende 1981 auf rund 15,4 Mrd. Dollar. Die Überschwemmung des nationalen Marktes mit Importprodukten bewirkte, daß mehr als 800 kapitalischwächere Unternehmen seit 1980 Bankrott machten.

Die enge Verflechtung der chilenischen Großbourgeoisie mit den transnationalen Monopolen fand auch in dem im März 1981 erlassenen Bankengesetz einen sichtbaren Ausdruck. Durch dieses Gesetz werden den transnationalen Monopolen nicht nur hervorragende Investitionsbedingungen geboten, sondern wird ihnen gleichzeitig nahezu ein vollständiger Profittransfer garantiert. So werden Profite, die von den in Chile etablierten Großbanken seit 1974 realisiert wurden, auf rund 1 Mrd. Dollar geschätzt; das sind rund 40 bis 50 Prozent ihrer im Lande getätigten Investitionen. Einen weiteren Beweis für den Ausverkauf nationaler Ressourcen liefert das im November 1981 erlassene Bergbaukonzessionsgesetz. Es soll die Reprivatisierung der Kupfer- und Kohlegruben wie auch die Übertragung der Ausbeutungsrechte anderer Lagerstätten an ausländischen Monopole juristisch absichern.

Die Lasten der gegen die nationalen Interessen Chiles gerichteten Wirtschaftspolitik der Regierung Pinochet werden voll und ganz auf die Werktätigen abgewälzt, die sich trotz fortdauernder Repression in wachsendem Maße dagegen zur Wehr setzen.

Jochen OEHME („horizont“)



Heftige Kämpfe dauern fort

Laut Berichten aus El Salvador, dauern in diesem Land heftige Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und den Einheiten der Front für Nationale Befreiung „Farabundo Martí“ an.

In einem Bericht von „Venceremos“, dem Rundfunksender der Aufständischen, heißt es, daß bei den erbitterten Zusammenstößen auf dem Abschnitt der Autostraße Torola — San Fernando, Departement Morazan, den Truppen der herrschenden Junta ernste Verluste an Soldaten und Kriegstechnik zugefügt wurden. Der Rundfunksender berichtete ferner von den Kämpfen im Departement San Vicente.

Die salvadorianische Nachrichtenagentur Salpress weist darauf, daß die Versuche der Diktatur, die Truppen der Front für Nationale Befreiung im Departement Chalatenango mit Hilfe honduranischer Soldateska zu vernichten, bisher gescheitert sind. Rund 4000 Banditen, die von amerikanischen „Instruktoren“ ausgebildet worden seien, hätten zwölf Tage lang versucht, die Aufständischen, die die Stadt Percin besetzten, einzuschließen. Die Truppen der Aufständischen hätten jedoch nicht nur alle Angriffe der Streitkräfte des Regimes zurückgeschlagen, sondern auch ihre Kontrolle über eine Straße hergestellt, die Percin mit dem Verwaltungszentrum des Departements Morazan, der Stadt San Francisco Gotera verbindet, hergestellt und eine Garde der Regierungstruppen in einer der naheliegenden Ortschaften eingeschlossen.

Die außer Rand und Band geratene Soldateska läßt ihre Wut an der Zivilbevölkerung aus. Sie ermordet Bauern, steckt ihre Bahnhäuser in Brand, vernichtet ihr Vieh und ihre Saat. Wie bereits berichtet, haben die Bandi-

ten alle Bewohner der Siedlungen Cipure und Cipurito bestialisch ermordet, ohne die alten Menschen, Frauen und Kinder zu schonen. Sie ermordeten insgesamt 600 Menschen.

Wie es neulich in einem Bericht der Nachrichtenagentur UPI aus Washington heißt, hat der Botschafter der Vereinigten Staaten in El Salvador, Din Hinton, in einer Rede im USA-Kongreß zugleich mit unverhülltem Zynismus erklärt, daß sich die Situation in Bezug auf die Menschenrechte in diesem Land „rapide verbessert hat“. Nach seinen Ausführungen handelt es sich bei dem im Laufe einer Kampfoperation ermordeten Zivilpersonen, darunter Frauen und Kinder, um Partisanen.

Die Nachrichtenagenturen berichten von dem sich zwischen den verschiedenen reaktionären Gruppierungen, die infolge der Farce mit den sogenannten freien Wahlen an die Macht gekommen sind, verstärkenden Zwist. Die Botschaft der Vereinigten Staaten in El Salvador, die um die Zukunft des Marionettenregimes bangt, versucht fieberhaft, die Idee der Gründung einer neuen Partei zu verwirklichen, die sich aus dem reaktionären Militär und Vertretern der Großgarchie zusammensetzen und in der Lage sein würde, das Land nach Weisung Washingtons zu verwalten. Es wird angenommen, daß ihrer Führung der „Präsident“ von El Salvador, Magana sowie der Verteidigungs- und Sicherheitsminister Oberst Garcia angehören werden.

Die Diktatur hat vor, diese umgehend in Strafoperationen gegen Partisanen und Zivilbevölkerung einzusetzen. Fortgesetzt werden die Kämpfe im Departement Morazan im Osten des Landes, das von der Nationalen Befreiungsfront kontrolliert wird. Nach offiziellen Angaben nehmen an der Strafexpedition mehr als 1900 salvadorianische sowie honduranische Soldaten und Offiziere teil. Zur Unterdrückung des zunehmenden Kampfes der patriotischen Kräfte arbeitet die salvadorianische Diktatur auf eine stärkere Beseitigung der honduranischen Armee hin. Zu diesem Zweck hat der Führer des salvadorianischen Regimes Alvaro Magana eine kurze Reise in die Hauptstadt von Honduras unternommen.

Ein völliges Fiasko hat die Operation der Streitkräfte der salvadorianischen Diktatur gegen die Partisanen im Departement Chalatenango erlitten. Wie das Kommando der

Tage der Literatur und Kunst der RSFSR in der Kasachischen SSR

Theaterbeziehungen erstarken

Interessant und herzlich war das Treffen mit den Theater-schaffenden der RSFSR in der Kasachischen Theatergesellschaft. Hier hatten sich Kollegen, Lehrer und Schüler, alte Freunde versammelt. Mit Blumen und Beifall wurden die Gäste empfangen. Unter ihnen K. J. Lawrow, Volkskünstler der UdSSR, und Leninpreisträger, N. A. Abalkin, stellvertretender Vorsitzender des Verbandes der Theater-schaffenden der RSFSR; W. Schischberlinina, Schauspielerin im Stanislavski-Nemilowitsch-Dantschenko-Musiktheater.

„Die gegenseitige Hilfe des kasachischen und des russischen Theaters hat schon in den 30er Jahren nach der Dekade der kasachischen Kunst in Moskau begonnen“, sagte K. J. Lawrow,

Volkskünstler der UdSSR. „Während des Krieges haben in Alma-Ata viele schöpferische Kollektive der RSFSR gearbeitet, darunter das von J. Sawadski geleitete Mosowjow-Theater aus Moskau, O. Pyschow und B. Bibikow inszenierten auf der Bühne des Kasachischen Auesow-Theaters das Lustspiel „Der Widerspenstige Zähmung“ von Shakespeare. Diese Inszenierung gehört nun zum goldenen Fonds der sowjetischen Kunst. In neuem Lichte erglänzte damals das Talent von S. Koshamkulowa, Sch. Almano-wa, Ch. Bukejewa.

Neben den Bühnenstücken M. Auesows und G. Musrepows wurden in die Spielpläne der kasachischen Theater organisch die Werke von A. Ostrowski, N. Go-

gol, A. Tschechow, N. Pogodin, K. Terentjew und anderer russischer Klassiker und sowjetischer Dramatiker aufgenommen.

Es gibt wohl kaum ein Moskauer Theater, das nicht mit seinen Aufführungen auf dem Neuland gewesen wäre. Das Maly-Theater brachte „Das Neuland“ von Leonid Iljitsch Breschnew auf die Bühne.

In Kasachstan sind vor den Werklätigkeiten der Landwirtschaft, Industrie- und Baubetriebe die Meister der Künste des Bolschol-Theaters, des Maly-Theaters, des Moskauer Puschkin-Theaters, des Wachtangow-Theaters, des Jermolowa-Theaters, des Theaters an der Taganka, des Leningrader Gorki-Theaters aufgetreten. Gegenwärtig bereitet sich das Moskauer Kunst-

lertheater auf eine Gastspielreise nach Kasachstan vor.

Die Zuschauer Moskau sowie anderer Städte der RSFSR sind schon längst mit den Bühnenmeistern des Kasachischen Akademischen Auesow-Theaters, des Russischen Lermontow-Theaters, des Kasachischen Opern- und Ballettheaters „Abal“, des Karagandener Stanislavski-Theaters bekannt. Das Kasachische Auesow-Theater kommt in diesem Sommer erneut nach Moskau, wo es sein neues Werk, die Aufführung „Onkel Wanja“ nach dem Stück von Tschechow, zeigen wird.

Unsere schöpferischen Kontakte werden immer umfangreicher, bekommen neue, konkrete Formen, die von den gemeinsamen Zielen und Aufgaben bestimmt sind.

Bekanntwerden mit neuen Kulturobjekten

Am 16. Juni machte sich eine Gruppe von Filmschaffenden, Komponisten und Vertretern der Allrussischen Theatergesellschaft mit Alma-Ata bekannt.

„Jedesmal frappt die Stadt durch etwas Neues“, sagte der Sekretär des Vorstands des Komponistenverbandes der RSFSR, Volkskünstler der UdSSR, Staatspreisträger der UdSSR, R. Schischberlin. „Sie hat sich in 20 Jahren dermaßen verändert, daß es scheint, nur die Schneeberge seien die alten geblieben. Mit der materiell-technischen Basis ist hier auch die Kultur gestiegen. Zahlreiche neue Kulturobjekte sind in Alma-Ata in den letzten Jahren entstanden, darunter das modern ausgestattete Gebäude des Kasachischen Akademischen Auesow-Theaters.“

Der Direktor dieses Theaters A. M. Mambetow erzählte darüber, wie die Schauspieler die neuen Möglichkeiten in ihren Arbeiten zu verkörpern suchen. Der Kleine Saal ist zum Beispiel gut für Experimentieren und die Einführung neuer Elemente in die Inszenierungen geeignet.

Ein richtiges Städtchen stellt das neue Filmstudio „Kasachfilm“ dar, dessen Ausstattung es erlaubt, Filmstreifen höchster Qualität zu produzieren.

Die Gäste machten sich mit den Neubauten und Sehenswürdigkeiten der Stadt bekannt.

Sympathie und Interesse brachten die Arbeiter des Alma-Atar Wohnungsbaukombinats den Literaturschaffenden der Russischen Föderation entgegen, die ihren Betrieb besuchten. Junge Mädchen in kasachischer Nationaltracht, Bestarbeiter der Produktion, überreichten den Gästen rote Nelken. M. A. Ablasjan, Direktor des Kombinats, machte die Gäste mit dem größten Wohnungsbaubetrieb der Republik bekannt, informierte sie über die modernen Formen der Arbeitsorganisation, die Modernisierung des Produktionsprozesses und den Beitrag des Kollektivs zur Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU und des Majplenums (1982) des ZK der KPdSU bekannt.

Der Sekretär des Parteikomitees der Abteilung Nr. 5 I. Pintschuk, der Elektriker B. Nurmuchambetow, die Arbeiterin T. Lapina, der Former und Laiendichter B. Sul-

Treffen mit den Wohnungsbauern

tanbekow begrüßten die Schriftsteller herzlich.

Über das Schaffen der Literaten Rußlands berichteten der Sekretär des Vorstands des Schriftstellerverbands der RSFSR, Preisträger des Leninschen Komsomol W. Polowajew und der Stellvertretende Redakteur der Zeitung „Literaturnaja Rossija“ S. Baumuchamedow.

Der Dichter L. Oschanin, Staatspreisträger der UdSSR, trug ein Gedicht vor, das er den Bauarbeitern des Alma-Atar Wohnungsbaukombinats gewidmet hatte, sowie eine Ballade. Auszüge aus seinen neuen Werken lasen die Prosaschriftsteller G. Paderin und J. Pschonkin vor.

Über eine Stunde dauerten die schönen Kontakte der „Ingenieure menschlicher Seelen“ und des Ar-

beitersdortiums.

Nach der Besichtigung des Sportkomplexes und anderer kultureller und sozialer Versorgungseinrichtungen, gaben die Schriftsteller eine hohe Bewertung der Fürsorge der Administration, der Partei- und der gesellschaftlichen Organisationen für die Schaffung der notwendigen Arbeits- und Erholungsbedingungen des Kollektivs und für die Hebung ihres Kultur-niveaus. Sie interessierten sich auch für die Geschichte des Kombinats, die Eigenschaften der Schrittmacher, besuchten das Museum des Arbeitsruhes des Alma-Atar Wohnungsbaukombinats.

Die Schriftsteller hinterließen dankbare Eintragungen im Buch der Ehrengäste, gaben Autogramme.

Innig und zu Herzen gehend

Im Zuschauerraum des Kulturpalastes des Alma-Atar. Baumwollkombinats haben sich die Vertreter anderer Abteilungen und Arbeiter anderer Abteilungen und Arbeiter anderer Abteilungen. Er ist überfüllt, und das ist auch verständlich — bei den Textilarbeitern sollen mit einem Konzert Künstler aus der Russischen Föderation auftreten.

Der Vorhang gibt die Bühne frei. Mit herzlichen Worten anlässlich des dankwürdigen Datums wendet sich an die Werktätigen des Kombinats der Verdienste Künstler der RSFSR B. Brunow. Er übermittelt den Alma-Atar herzlicher Grüße von den Ufern der Moskwa, der Angara, der Wolga, großartigen Errungenschaften in der Entwicklung

der Wirtschaft und Kultur. Hohes Pathos und Stolz auf die Werk-tätigen Kasachstans klingen in den von Herzen kommenden Worten des Volkskünstlers mit. Zwischen den Gästen und den zum Konzert versammelten Textilarbeitern werden Kontakte angeknüpft, Worte herzlicher Verbundenheit gewechselt.

Mit Beifall begrüßte der Saal die Solosängerin des Moskauer Bolschol-Theaters, Preisträgerin internationaler Vokalistenwettbewerbe, die Verdiente Künstlerin der RSFSR N. Lebedewa. Mit viel Gefühl trug sie Arien aus Opern und russische Romanzen vor.

Eine originelle Nummer de-

Treffen mit den Wohnungsbauern

der Wirtschaft und Kultur. Hohes Pathos und Stolz auf die Werk-tätigen Kasachstans klingen in den von Herzen kommenden Worten des Volkskünstlers mit. Zwischen den Gästen und den zum Konzert versammelten Textilarbeitern werden Kontakte angeknüpft, Worte herzlicher Verbundenheit gewechselt.

Mit Beifall begrüßte der Saal die Solosängerin des Moskauer Bolschol-Theaters, Preisträgerin internationaler Vokalistenwettbewerbe, die Verdiente Künstlerin der RSFSR N. Lebedewa. Mit viel Gefühl trug sie Arien aus Opern und russische Romanzen vor.

Eine originelle Nummer de-

monstrierten die Verdienste Künstler der RSFSR, die Illusionisten Lydia und Juri Messuchin.

Ihre hohe Kunst boten auch bekannte schöpferische Kollektive dar — das Gesangsensemble „Das Russische Lied“ unter Leitung von N. Babkina, das Kammermusikorchester „Barock“, geleitet von I. Popkow. Sie trugen altertümliche russische Volkslieder und Musikstücke vor. Auch die Darbietungen der Sängerin W. Saweljewna, Preisträgerin des Allrussischen Wettbewerbs, und der beider beliebten Unterhaltungskünstler B. Wladimirov und W. Tonkow ernteten stürmischen Beifall.

Das Konzert wurde zu einer weiteren Verkörperung der Freundschaft und Brüderlichkeit der Völker.

Die Jugend handelt verantwortungsbewußt

Das Hauptkriterium des Menschen ist die von ihm geleistete Arbeit. Die Jungen und Mädchen unserer Konfektionsfabrik verstehen das gut und scheuen keine Mühe, um hohe Produktions-erfolge zu erzielen. Sie sind stolz darauf, daß ihre Leistungen im Endergebnis der Stärkung unserer Republik dienen.

Das Kollektiv zählt über 1.300 Menschen; die Hälfte davon ist die Jugend im Alter bis 30 Jahre. Unsere erfahrenen Mitarbeiter stehen ihr jeder Zeit zur Seite. Zwischen den Lehrmeistern und jungen Leuten sind Verträge über die Arbeiterfreundschaft abgeschlossen worden; sie haben auch gemeinsame sozialistische Verpflichtungen übernommen.

Um progressive Methoden zu verbreiten, gibt es bei uns vier Aktivistenschulen. Dort unterrichten die Heldin der Sozialistischen Arbeit Sarwar Baissarina, Wera Dudtschenko, Anna Wedoschenko und Valentina Tjurina. In diesem Jahr haben sie schon 30 Lehrlinge ausgebildet.

Das Kollektiv der Fabrik betrachtet die Erhöhung der Qualität der Erzeugnisse als eine seiner wichtigsten Aufgaben. Bei uns werden hauptsächlich Waren für die Kinder verschiedener Altersgruppen produziert. Das sind Schulanzüge, Kleider, Hemden.

Für die Kleinen fertigen wir bunte, farbenfrohe Kleidung an. In zwei bis drei Monaten wird der Schnitt geändert, um der Mode und der Saison gerecht zu werden.

Unsere Fabrik beteiligt sich ständig am Republikleistungsvergleich; im vorigen Planjahr-fünft waren wir viermal Freis-träger unter den Betrieben der Leichtindustrie der Republik.

Das Leben hat schon mehrmals bewiesen, daß die jüngere Generation den größten Aufgaben gewachsen ist. Die Komsomolzen Tanja Sawizkaja, Galija Galeje-wa, Tanja Rybas, Saureson Dosanowa waren vor kurzem noch Lehrlinge. Die Meisterin Anna Wedoschenko vermittelte ihnen gern ihr Können, und jetzt erzielen die Mädchen selbst hohe Leistungen.

Alle Komsomolzen des Betriebs handeln gewissenhaft und verantwortungsbewußt. Ich erinnere mich an einen solchen Fall: Soja Schtschepatschenko, junge Komsomolze, Abgängerin einer Berufsschule, hatte am Fieße Band Ausschuß entdeckt und wollte der Ursache auf den Grund gehen. Da meinte eine Näherin, das könne auch so gehen. Schtschepatschenko war damit nicht einverstanden und ließ das Erzeugnis umarbeiten.

Die Qualität hängt in vielem Maße von der persönlichen Einstellung jeder Arbeiterin zur Sache ab. Bevor das Fertigprodukt an den Mann kommt, werden an ihm die verschiedensten Operationen ausgeführt, wobei eine falsche Handlung die Bemühungen des ganzen Kollektivs stark herabsetzen kann. Darum wird in der Konfektionsfabrik der guten Qualität große Aufmerksamkeit entgegengebracht. Im Kollektiv gibt es 73 Personen, die den Titel „Meister „Goldene Hände““ und 75 — den Titel „Beste im Beruf““ tragen. Es werden regelmäßig Leistungsvergleiche in beruflicher Meisterschaft durchgeführt, an denen die Jugend aktiv teilnimmt.

Und das Ergebnis? Im zehnten Planjahr-fünft führten 18 Modelle das ehrenvolle Fünfeck, im vorigen Jahr wurde weiteren neun Modellen das staatliche Gütezeichen zuerkannt. Das sind knielange Pelzmäntel, zwei Modelle von Herrensakos und sechs Modelle aus dem Kindersortiment. Wir beabsichtigen, in diesem Jahr die Hälfte der Modelle zu erneuern.

Irene MEININGER, Näherin in der Konfektionsfabrik „Komsomolka“
Petropawlowsk

Wer trägt die Schuld?

Auf der Anklagebank sitzen ihrer drei: Wladimir Surow, der Alte, ist etwa 17; Arkadi Wessolow — 16 und Jewgeni Simin — erst 14 Jahre alt. Sie sitzen mit gesenkten Köpfen hinter der Barriere. Im Gerichtssaal befinden sich die Geschädigten, Vertreter der Schule und andere Besucher.

Das Gericht verurteilt die Eltern der Angeklagten. Vom eigentlichen Sachverhalt wissen sie wenig und äußern nur ihre Meinung, die auf Gerüchten und dem Elterngelächter beruht. Sie sind bestrebt, ihre Wünsche für Tatsachen auszugeben, erheifen und entrüsten sich und suchen jemanden der Tat zu beschuldigen, die ihre Kinder begangen haben.

„Schenja ist ein liebevoller, aufmerksamer Junge“, sagt die Mutter von Jewgeni Simin. „Er ist ein gehorsamer Sohn und hilft ständig im Haushalt. Er konnte das nicht getan haben. Unmöglich. Dieser mit dem Schnauzer, der zu ihm kam, ja, der muß gerichtet werden.“

„Mama...“ Für den Angeklagten Simin ist das unerträglich geworden.

„Sei still, du“, fällt die Mutter über ihn den Sohn her. „Was verstehst du denn davon? Dann sagt sie, an den Richter gewandt: Suchen Sie den Burschen. Schenja hat nichts verschuldet.“

„Ich rechtfertige meinen Sohn nicht“, sagt der Vater des Angeklagten Surow. „Aber ich kann ihn doch nicht besonders beschuldigen. Kinder sind eben Kinder. Alles, was sie getan haben“, Surow dreht sich den Angeklagten zu, „gleich ihr einem Bubenstreich. Deshalb bitte ich, meinen Sohn nicht zu verurteilen. Schlammsteifen könnte ein Strafaufschub in Frage kommen. So etwas wird sich nicht mehr wiederholen.“

„Wofür? Wofür? haben Sie ihn eingesperrt?“ fragt Arkadi Wessolows Mutter und streckt ihre Hände nach ihrem Sohn aus. „Was hat er verbrochen? Das ist doch nur kindlicher Unfug. Ich bitte, nein, ich fordere, der Sache auf den Grund zu gehen. Arkadi hat nichts verschuldet. Ich werde mich beschweren.“

Die Eltern... Man kann sie verstehen. Natürlich haben sie ihre Söhne nichts Schlechtes geleistet. Selbstverständlich wollen sie nie ihre Kinder auf der Anklagebank sehen. Doch man kann ihnen auch nicht bestimmen. Was ihre Kinder getan haben, ist

weder Bubenstreich noch Unfug. Das ist ein Verbrechen.

Sie versammelten sich an einem vorher vereinbarten Platz, tauschten nichtssagende Neuigkeiten, bummelten durch die Stadt. Hielten Ausschau, wo man etwas stibitzen könnte, vergnügten sich auf ihre Art: Da schnitten sie eine Waschleine mit Wäsche ab. Im Park stellten sie die Sitzbänke in den Kopf. Dann steckten sie den Inhalt eines Postkastens an. Manchmal gingen die Jungen in den Wald oder an den Fluß und vertrieben die Zeit bei Kartenspiel und Wein. Zu dieser Gesellschaft gehörten auch Minderjährige unter dem Alter, das eine Kriminalbestrafung gestattet und die jetzt als Zeugen vors Gericht geladen wurden. Beeinflußt von Surow und Wessolow, begingen sie Diebstahl, benutzten eigenmächtig fremde Motorräder, verwendeten Teile aus einem Fahrzeug und verkauften sie.

All das und viel anderes mehr ist erst viel später aufgekommen... Doch alles der Reihe nach.

Im Kellergeschloß eines Hauses hatten sie vier Flaschen Wein ausgetrunken. Das schien ihnen zu wenig. Sie wollten mehr, hatten aber kein Geld dazu. Dann schlug Wessolow vor, einen bekannten alten Mann, einen Invaliden auszusuchen und bei ihm Geld zu pumpten. Der Alte sah, daß die Jungen schon betrunken waren, und gab ihnen nichts. Ohne viel Federlesens nahm Surow aus dem Kleiderschrank ein von der Rente noch übriggebliebenes 17 Rubel und ging zur Tür. Empört forderte der alte Mann sein Geld zurück, griff den Jungen am Arm. Wessolow und Simin traten für Surow ein und schlugen den Alten nieder. Als sie weggingen, verschlossen sie die Tür. Damit er nicht die Milliz anrufe, rissen sie die Telefonleitung durch.

Am selben Abend benutzten sie eigenmächtig einen Wagen vom Parkplatz. Sie fuhren das Auto, bis der Motor versagte. Dann stiegen sie es einen Abhang hinunter. Mit einem Taxi begaben sie sich nach Hause. Unterwegs versuchten sie, den Taxifahrer zu berauben. Dabei wurden sie von der Millizpatrouille festgehalten.

Und nun stehen sie vor dem Gericht, mit niedergeschlagenen Augen und raumfühlendem Blick. Auf ihre Kindergeschichte sehend, könnte man meinen, hier liege ein Irrtum vor: Sie konnten das nicht getan haben... Auch ihre

Sujet zum Thema Moral

Eltern denken so. Doch alles ist nachgewiesen: Die Jungen haben geraucht und gestohlen, Leute gepöbeln, Aufdröbelstahl begangen. Natürlich hätten sie noch schlimmere Verbrechen begangen können, wenn man ihnen nicht rechtzeitig Einhalt geboten und sie isoliert hätte. Jawohl, sie hätten noch Schlimmeres anrichten können. Davon zeugen die Belege in der Strafsache sowie Dokumente, welche zeigen, womit die Jungen begonnen haben und wo sie gelandet sind.

Na und die Eltern? Wir wollen da nicht von Schule, von Hofklub, Sportpalast, Berufsschule oder anderen Organisationen sprechen. Sie leisten viel zur Erziehung und Ausbildung der Halbwüchsigen. Sie geben ihnen das Rüstzeug fürs Leben. Und das ist nicht wenig. Doch unsere Erachtens sind in erster Linie die Eltern, die Familie verpflichtet, die Kinder das Gute vom Bösen unterscheiden zu lehren. Deshalb möchte man immer wieder die Eltern der Angeklagten fragen: Wo habt ihr hingeguckt, was habt ihr euch gedacht? Was habt ihr unternommen, um die Kinder vor dem verhängnisvollen Schritt zurückzuhalten?

„Können Sie dem Gericht mitteilen, seit wann Ihr Sohn trinkt? Womit das alles angefangen hat?“ fragt der Gerichtsvorsitzende die Mutter von Jewgeni Simin.

„Was heißt angefangen?“ Sinaida Simina zieht dabei ihre akkurat nachgezogenen Brauen befreit zusammen. Nachdem sie begriffen hat, worum es geht, versinkt sie in Nachdenken.

„An jenem Abend kam Jewgeni spät nach Hause. Er hielt sich an der Wand fest und suchte unbemerkt in sein Zimmer zu gelangen. Sinaida Wassiljewna glaubte, er sei krank, half ihm beim Ausziehen und merkte, daß er betrunken war. In seinen Taschen entdeckte sie Geld: drei Fünfer und einen Einrupeischein, Halschmuck, an dem sogar noch Kinderhaare dran waren, ein Halsketten aus gelbem Metall. Sie fand Feuerzeug in der Form einer Pistole, den Fahrerschein eines älteren, unbekanntes Mannes.“

Ihr erster Gedanke war, sofort den Jungen zu fragen, was es mit dem ganzen Zeug auf sich habe? Doch dann besann sie sich auf „eines Besseren“ und beruhigte sich damit, es sei doch nichts Böses passiert. Er habe es im Rausch einfach mitgenommen. Morgen

werde er alles zurückgeben. So gar das Geld erregte ihre Besorgnis nicht. Obwohl sie ihm niemals soviele gegeben hatte.

Am Morgen schlief der Junge noch, als sie zur Arbeit ging. Dann empfing sie Gäste, bewirtete sie und vergaß einwweilen ihren Sohn. Mit der Zeit wuchs Gras über diese Angelegenheit. Auch die Nipschen, die sie im Geschirrschrank versteckt hatte, waren verschwunden. Doch Sinaida Wassiljewna fragte den Jungen nach dem Geld. Jewgeni sagte ausweichend, es sei fremdes gewesen.

Später kam der Sohn noch oft angeheitert nach Hause. Nicht allein, sondern mit Kumpanen. Besonders oft kam einer in modischen Jeans. Er war viel älter als Jewgeni. Sein Benehmen war irgendwie herausfordernd und losse. Er brachte ein Tonbandgerät mit, das er dann — nach Jewgenis Worten — ihm schenkte.

Sinaida entdeckte im Zimmer ihres Sohnes auch andere Sachen: einen Fotoapparat, eine Elektrogitarre, moderne Sportschuhe, einen Plattenspieler.

Und dann kamen die Millizionäre. Sie luden Zeugen für eine Hausdurchsuchung ein. Im Zimmer des Sohnes wurde alles beschlagnahmt. Es sei gestohlenes Gut, und Jewgeni hätte überall mitgebracht, sagte man der Mutter. Doch damals stand ihr Sohn nur als Zeuge vorm Gericht. Nicht weil er unschuldig war: Er war noch zu jung, um für das Verbrechen strafrechtlich belangt zu werden.

Also, was fehlte noch? Worauf wartete man in der Familie, um das Versäumnis in der Erziehung des Sohnes nachzuholen?

Über Surow sei hier ein besonderes Wort gesagt. Es gibt den Ausdruck und Begriff „Mißglückte Familie“. Surow wuchs in einer sogenannten „mißglückten Familie“ auf. Der Vater ist zweimal verbestraft. Hat seine Strafe in der Haftanstalt verbüßt. Nach der Entlassung hatte er es nicht eilig, eine Arbeit zu suchen und begnügte sich mit Schwarzarbeit. Zu Hause war der Vater ein seltener Gast. Die Mutter ist eine Gewohnheitsrinkerin. Sie suchte vom Morgen bis zum Abend, wo sie sich wieder einen Rausch antrinken könnte. Wladimir ist der Älteste in der Familie. Zwei jüngere Geschwister sind im Dorf bei der Großmutter. Wladimir beendete die Achtklassenschule und wollte nicht weiter lernen. Eine Zeitlang war er sich selbst überlassen. Dann fand er Gefallen an der Schwarzarbeit, half seinem Vater beim Bau eines Kuhstalls im Kolchose. Dann ging er auf eine Berufsschule. Nach einem halben Jahr verließ er sie und führte ein müßiges Leben. Es fanden

Kulturleben der Republik

Gastspiel begonnen

In Taldy-Kurgan hat das Gebietstheater von Ust-Kamenogorsk seine Gastspiele mit der Aufführung „Die russische Frage“ von Konstantin Simonow eröffnet.

Die Künstler aus Ostkasachstan werden hier ihre sämtlichen Inszenierungen der letzten Jahre zeigen, darunter „Beilich auch, Gutes zu vollbringen“, „Sprechstunden des Rektors“, „Eine Kurortgeschichte“ und andere.

Festkonzerte

Eine ganze Woche dauerten in Ust-Kamenogorsk die Rechen-schaftskonzerte der Kinderlaien-kunst, gewidmet dem 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland und dem 60. Gründungstag der UdSSR.

Im Festkonzert der Sieger der Laienkonkurrenzen erklangen Lieder über die große Freundschaft der Völker unserer Heimat, über Lenin und die Kommunistische Partei, über Kasachstan und seine Menschen.

Pressedienst der „Freundschaft“

Wir empfehlen

Die Stadt, die wir alle lieben

Leningrad. Wir Sowjetmenschen lieben diese Stadt, und bei der ersten Gelegenheit besuchen wir sie. Leningrad wird mit Recht als „Wiege der Revolution“ bezeichnet, denn hier in der Stadt an der Newa hat die Oktoberrevolution gesiegt und ein neues Kapitel der Weltgeschichte begonnen.

Danil Granin, der bekannte sowjetische Schriftsteller, wuchs in Leningrad auf, beendete 1940 das Leningrader Polytechnische Institut, begann dort als Ingenieur zu arbeiten, während der 900 Blockadetage verteidigte er die Stadt als Rotarmist, hier reifte er nach dem Krieg als Schriftsteller von Welttrag heran. Und er macht jetzt Aufzeichnungen über diese Stadt, die in der Geschichte unseres Landes als Petersburg, Petrograd und Leningrad ihre Rolle gespielt hat und weiter spielt. Das Buch „Leningrad. Erinnerungen und Entdeckungen“ (Erschienen im Verlag Volk und Welt Berlin) ist kein Reisetagebuch, obwohl Granin uns durch die Stadt begleitet, vor historischen Gebäuden, auf berühmten Plätzen und Straßen ehrfurchtsvoll stehen bleibt. Er erzählt in seinen Aufzeichnungen das Andenken an Menschen, die für sein Leben wichtig waren. Aber neben Zeitgenossen sind es auch Puschkin, Dostojewski, andere Künstler, von denen Granin auf seinen Streifzügen durch die Stadt erzählt. Er schließt seinen Aufsatz (er nimmt 148 Seiten des Buches ein) mit den Worten: „Leningrad sollte man nicht von oben betrachten und auch nicht von der Seite, sondern von innen. So tut er es auch in seinem li-

Die Stadt, die wir alle lieben



terarischen Porträt, und dafür sind wir Leser ihm dankbar.

Aber der Aufsatz Granins ist erst das halbe Buch. Dazu gestellt sich noch auf 186 Seiten das Bild der Stadt Leningrad und seiner Einwohner, wie es der Künstler Arno Fischer festgehalten hat. Arno Fischer, Mitglied des Verbandes Bildender Künstler der DDR, erzählt uns Geschichten, wie sie ihm in heutigen Leningrad begegnet sind. Ungeachtet der Selbständigkeit beider Autoren, bewegen sich Danil Granins Erzählungen in Arno Fischers Bilderwelt, ergänzen sich beide, führen zu einem interessanten Gespräch zwischen dem Eingewiesenen und dem Gast, in das sich der Leser, der Leningrad gerade besucht, oder es früher gesehen hat, gerne einmischen möchte, um seine eigenen Gedanken über diese wunderbare Stadt, eigene Beobachtungen darzulegen oder zu verteidigen.

Dieses Buch ist eine Glanzeistung des Verlages Volk und Welt, und man muß immer über solche Prachtausgaben staunen. Es ist ein schönes Geschenk zum 60. Geburtstag der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

Alexander HASSELBACH

BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

Paffen, Deutsch-Russisches Satzlexikon, 2 Bände	12,00 Rubel
Deutsch, Ein Lehrbuch für Ausländer, Teil II	1,55 Rubel
Deutsch auf Sprechplatten für Ausländer, Teil I	6,10 Rubel
U. Stötzer, Deutsche Intonation. Eine Schallplatte mit Beifelt.	1,19 Rubel
Der Große Duden. Wörterbuch und Leitfaden der deutschen Rechtschreibung	2,36 Rubel
U. Stötzer, Deutsche Phonetik, Schallplattenkurs. Deutsche Satzakkzentierung und Intonation	3,95 Rubel
Atlas zur Geschichte. Band 2. Von der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917 bis 1976	4,58 Rubel
Deutsches Lesebuch für Ausländer	2,02 Rubel
Deutsch für Fortgeschrittene. Ein Lese- und Übungsbuch für Ausländer	1,58 Rubel
Reisetführer. Deutsche Demokratische Republik	2,34 Rubel
Kletterführer. Zittauer und andere Gebirge	3,25 Rubel
Allez hopp durch die Welt. Aus dem Leben berühmter Akrobaten	1,10 Rubel
R. Arnold, Englische Phonetik	1,11 Rubel
H. Glade, Magdeburg. Porträt einer Elbestadt	1,25 Rubel
Architekturer in der DDR.	7,70 Rubel
E. Goldzamt, William Morris und die sozialen Ursprünge der modernen Architektur	8,53 Rubel
K. Gastka, Olympisches Moskau	3,08 Rubel
Kunstdenkmäler in Ungarn. Ein Bildhandbuch	8,40 Rubel
G. Pilze, Schlösser sah ich und Türme...	2,57 Rubel
G. Baier, Kunst-Reiseführer. Deutsche Demokratische Republik	3,79 Rubel
G. Entz, Die Kunst der Gotik	8,40 Rubel
G. Müller, Gera	3,13 Rubel
K. Nitsche, Schwaben	1,92 Rubel
Georgi, Fichtelberg Gebiet	1,93 Rubel
Romanische Baukunst in Ungarn.	9,03 Rubel
Taschenwörterbuch, Englisch-Deutsch	1,52 Rubel
W. Fleischer, Stillistik der deutschen Gegenwartssprache	2,84 Rubel
Ch. Agricola, Wörter und Gegenwörter. Antonyme der deutschen Sprache	0,79 Rubel
Wörterbuch, Englisch-Deutsch	2,60 Rubel
Geschichte der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“. Chronik	1,04 Rubel
Philosophisches Wörterbuch, B. 1-2	3,48 Rubel

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung 720007 Frunse, ul. Lewanewskogo, 2, zu richten.

KORRESPONDENTENBÜRO
Karaganda, Tel. 54-07-67
Dshambul, Tel. 5-19-02
Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Инографна издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана.
УН 00314.